

Nr. 01

JULI 2015

MEHR INFORMATIONEN
[WWW.FOKUSLEHRE.OVGU.DE](http://www.FOKUSLEHRE.OVGU.DE)

Magdeburger BEITRÄGE ZUR HOCHSCHULENTWICKLUNG



Hochschullehre regional verankert

Lehrkonzepte an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg



fokus: LEHRE

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Magdeburger BEITRÄGE ZUR HOCHSCHULENTWICKLUNG

Hochschullehre regional verankert

Lehrkonzepte an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Inhalt

2	Vorwort	34	Lehrkonzept „Global Health in Sachsen-Anhalt? Interkulturelle Sensibilisierung für Medizinstudierende“ für das Wahlfach erster Studienabschnitt Studiengang Humanmedizin des Instituts für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie <i>Dr. des. Eva Jansen, Dr. Anke Spura</i>
4	Konzeption eines klinischen Wahlfachs „Landärztliche Medizin“ mit regionalen Bezügen für Studierende der Medizin im 4. und 5. Studienjahr <i>Dr. med. Patricia Hänel, Prof. Dr. med. Markus Herrmann MPH, M.A.</i>		
8	Praxisseminar: „Innovative Werkstoff- und Strukturkonzepte für Vorrichtungen und Produktionsmaschinen“ <i>Prof. Dr.-Ing. H.-Christian Möhring</i>	38	Lehrkonzept der Bildungswissenschaften: „Den intergenerativen Wissens- und Erfahrungstransfer in der Lehrerbildung gestalten“ <i>PD Dr. Kerstin Dietzel, Katrin Nodorf</i>
12	Interdisziplinäres Projektseminar „Social Business Development“ <i>Prof. Dr. Matthias Raith</i>	42	Lehrkonzept: Unternehmergeist in der Schule <i>Dana Bergmann</i>
16	Praxisseminar Personalarbeit – Personalstrategien in regionalen Unternehmen entwickeln <i>Ulrike Frosch, M.A.</i>	48	„Technikwahrnehmung und Technikentwicklung“ – Ein Lehrkonzept zur praxisnahen Lehramtsausbildung im Unterrichtsfach Technik <i>Astrid Ilgenstein</i>
22	Regionale Stärke für globale Märkte: Globales Masterprogramm (GMBA) zur Förderung der regionalen Fachkompetenz <i>Prof. Dr. Michael Schenk, Fabian Behrendt, Tom Assmann</i>	53	Impressum
28	Lehrkonzept: „Ausstellung Weltliteratur – Feldliteratur. Buchreihen des Ersten Weltkriegs“ <i>Prof. Dr. Thorsten Unger</i>		

Vorwort

Regionale Bezüge in der Lehre fördern die Verankerung der Hochschule an ihrem Standort und machen ihre regionale Bedeutung greifbar. Dies drückt sich ebenfalls in Kooperationen zwischen Universität und regionalen Einrichtungen und Unternehmen aus. Regionale Verankerung von Lehre und Forschung trägt so zu nachhaltiger Hochschulentwicklung bei und dient der Profilbildung.

Für die Studierenden bieten Lehrkonzepte mit regionalem Bezug die Möglichkeit, den Nutzen von Hochschulbildung direkt zu erfahren, praxisnah zu studieren und so theoretische Fragestellungen an praktischen Aufgaben zu prüfen.

In dieser Broschüre werden 10 Lehrkonzepte vorgestellt, die im Rahmen des Call for Concepts „Hochschullehre regional verankert“, ausgelobt vom fokus: LEHRE-Team an der Otto-von-Guericke-Universität¹, eingereicht wurden. Alle Konzepte wurden nach folgenden Maßstäben bewertet:

- Regionale Verankerung der Lehrkonzeption: Das Konzept weist eindeutig regionalen Bezug auf.
- Umsetzbarkeit des Lehrkonzeptes: Das Lehrkonzept ist in dem kommenden Sommersemester 2015 umsetzbar.
- Neuigkeitswert des Lehrkonzeptes: Es handelt sich um ein noch nicht an der Universität umgesetztes Konzept.
- Möglichkeit der Implementierung/Nachhaltigkeit:
- Das Konzept kann langfristig in den regulären Lehrkanon übernommen werden.
- Transfergehalt: Das Konzept kann (in ähnlicher Form) auf andere Fakultäten/Bereiche übertragen werden.

Aus den Einreichungen wurden drei Konzepte von fokus: LEHRE mit Geldpreisen prämiert.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen jedoch die eingereichten Projektideen in ihrer ganzen Breite vorstellen. Wir hoffen, dass Ihnen die präsentierten Projekte als Inspirationsquelle für die Gestaltung der eigenen Lehre dienen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht,

Ihr fokus: LEHRE – Team der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

¹ fokus: LEHRE wird vom BMBF im Rahmen des Qualitätspakts Lehre gefördert.

Konzeption eines klinischen Wahlfachs „Landärztliche Medizin“ mit regionalen Bezügen für Studierende der Medizin im 4. und 5. Studienjahr

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Medizinische Fakultät
Institut für Allgemeinmedizin
Dr. med. Patricia Hänel / Prof. Dr. med. Markus Herrmann MPH, M.A.

Abstract

In Sachsen-Anhalt wird der Mangel an ärztlichem Nachwuchs für die allgemeinmedizinische Versorgung zunehmend spürbar: Bereits jetzt sind über 200 Praxissitze unbesetzt; besonders ländliche und strukturschwache Regionen sind davon betroffen.

Laut Prof. Patricia Hänel und Prof. Dr. Markus Hermann vom Institut für Allgemeinmedizin stehen die Universitäten deshalb in der besonderen Verantwortung, bei jungen Studierenden möglichst frühzeitig das Interesse an haus- und landärztlicher Medizin zu wecken und als möglichen Berufsweg attraktiver zu bewerben.

In ihrem Lehrkonzept eines klinischen Wahlfaches „Landärztliche Medizin“ sollen Studierende dabei über den direkten Kontakt mit LandärztInnen an das Leben und Arbeiten in den (drohend) unterversorgten Regionen Sachsen-Anhalts herangeführt werden. Durch konkrete Lern- und Praxiserfahrungen vor Ort sollen dabei notwendige ärztliche und organisatorische Kompetenzen vermittelt und wertvolle Rollen-vorbilder geschaffen werden.

Das Lehrkonzept „Landärztliche Medizin“ wurde im Call for Concepts 2014, „Lehre regional verankert“, durch Fokus: LEHRE mit dem 1. Platz ausgezeichnet.

Konzeption eines klinischen Wahlfachs „Landärztliche Medizin“ mit regionalen Bezügen für Studierende der Medizin im 4. und 5. Studienjahr

Hintergrund

In Sachsen-Anhalt fehlt der ärztliche Nachwuchs für die allgemeinmedizinische Versorgung. Besonders ausgeprägt ist dies in ländlichen und strukturschwachen Regionen. Bereits jetzt sind über 200 hausärztliche Praxissitze nicht besetzt. Während der nächsten zehn Jahre werden 42 – 50 % der derzeitigen HausärztInnen ihre ärztliche Tätigkeit aus Altersgründen beenden (Kopetsch 2010). Somit ist mittelfristig mit einer weiteren Verknappung der medizinischen Grundversorgung zu rechnen. Sollten sich weiterhin nur ca. 10% aller StudiumsabsolventInnen für die Fachrichtung Allgemeinmedizin interessieren (SVR, 2014), kann dieser Mangel nicht ausgeglichen werden. Besonders die ländlichen Regionen werden verstärkt unter dem Nachwuchsmangel leiden, da sich junge Ärztinnen und Ärzte häufiger in städtischen Regionen niederlassen als auf dem Land.

Die Universität hat die Möglichkeit, auf diesen Bedarf zu reagieren, indem sie das Interesse der Studierenden an haus- und landärztlicher Medizin weckt und verstärkt und interessierte Studierende auf diesem Weg unterstützt. Ausgehend von internationalen Erfahrungen aus Ländern mit ähnlichen Versorgungsengpässen in der ländlichen Versorgung sprach die Weltgesundheitsorganisation (WHO, 2010) Empfehlungen aus, wie Universitäten dies realisieren könnten. Eine Strategie ist es, Studierende möglichst frühzeitig an die landärztliche Tätigkeit heranzuführen, indem auch regionale Einrichtungen im ländlichen Raum in die Ausbildung von künftigen Ärztinnen und Ärzten sowie anderen Gesundheitsberufen einbezogen werden. Traditionell findet die medizinische Ausbildung zum größten Teil an der Universitätsklinik statt, also in einer hochspezialisierten Tertiärversorgung, die die Bedarfe und Fertigkeiten einer

ländlichen und regionalen Versorgung nur ungenügend vermittelt. Internationale Erfahrungen aus den USA, Kanada, Australien, Norwegen oder Neuseeland zeigen, dass regionale Versorgungsangebote der Primärversorgung in eine universitäre medizinische Ausbildung einbezogen werden können (Herrmann, Hänel, Jansen 2014). Sie helfen einerseits, notwendige ärztliche Kompetenzen in der umfassenden Langzeitversorgung zu vermitteln, andererseits dienen sie dazu, das Interesse für eine spätere regionale ärztliche Tätigkeit zu fördern und führen nicht zuletzt auch zu einer Aufwertung ländlicher regionaler Räume. Auch im aktuellen Gutachten des Sachverständigenrats Gesundheit (SVR, 2014) werden daher für die ärztliche Ausbildung in Deutschland auch gezielte Inhalte in landärztlicher Medizin gefordert („Landarzttrack“).

Das vorliegende Projekt stellt in diesem Sinne einen ersten Schritt in diese Richtung dar. Es hat das Ziel, Studierende an das Leben und Arbeiten in den (drohend) unterversorgten Regionen Sachsen-Anhalts heranzuführen und die dafür notwendigen ärztlichen und organisatorischen Kompetenzen zu vermitteln und erfahrbar zu machen. Ebenfalls soll es die Vernetzung universitärer Strukturen mit bestehenden regionalen Versorgungsangeboten, vor allem ländlicher hausärztlicher Praxen, fördern. Dazu veranstaltete das Institut für Allgemeinmedizin im Sommersemester 2014 das Pilotprojekt „Wahlfach Landärztliche Medizin“ für Studierende der klinischen Semester (4. und 5. Studienjahr). Es fand an zwei Wochenenden mit 14 Studierenden im Ökodorfer Siebenlinden in der Altmark statt und bestand aus Diskussionsrunden mit regionalen Hausärztinnen und Hausärzten, Fachvorträgen zu Niederlassung und Praxisorganisation und praktischen Übungen wichtiger land- und allgemeinärztlicher Kompetenzen. Die Evaluation des Projektes zeigte, dass die Bereitschaft der TeilnehmerInnen, sich als Arzt/Ärztin auf dem Land zu betätigen, nach dem Wahlfach deutlich gestiegen war. Auch zeigte sich ein großes Engagement der einbezogenen LandärztInnen, in diesem Rahmen ihre spezifischen

Erfahrungen und Kompetenzen zu vermitteln und zur universitären Lehre beizutragen. Eine ausführliche Diskussion findet sich bei Herrmann, Hänel, Jansen (2014).

Seminarkonzept

Die Grundlage der Weiterentwicklung des Wahlfachkonzeptes sind die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt, dass die größten Barrieren der Studierenden für eine ärztliche Tätigkeit auf dem Land die fehlende Vorstellung über das Lebensmodell Landarzt /-ärztin (in der Kombination Beruf und Privatleben) ist. Durch ihren Wohnort Universitätsstadt und Praktika auf den Stationen des Universitätsklinikums sind sie mit Lebensmodell städtischer Krankenhausarzt /-ärztin gut vertraut, so dass dieses Modell für die meisten als „Standardmodell“ gilt. Es fehlen jedoch Rollenvorbilder zum Leben und Arbeiten auf dem Land und konkrete Informationen über Praxisorganisation und Finanzierung der Landarztpraxis. Eine weitere Barriere ist die Erfahrung, unter KommilitonInnen mit dem Ziel Landarzt / Landärztin alleine zu stehen, aus der sich die Befürchtung entwickelt, auch zukünftig „Einkämpfer/in“ zu sein.

Um diese Barrieren zu überwinden, sollen die Studierenden Lernerfahrungen vor Ort in ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts sammeln, von den dort tätigen Ärztinnen und Ärzten informiert werden, sich konkret den eigenen Vorstellungen und Wünschen zu ihrer beruflichen Zukunft nähern und mit anderen Studierenden ihre Vorstellungen und Bedenken austauschen.

Das geplante Seminar findet daher in einer ländlichen Region Sachsen-Anhalts mit niedriger ärztlicher Versorgungsdichte statt. Die Durchführung an zwei Wochenenden inklusive Übernachtung vor Ort bewahrt dabei einerseits ein gutes Verhältnis zwischen Fahr- und Seminarzeit und unterstützt ein Einlassen auf die Region.

Die folgenden Themen sind geplant:

- Vorstellung der Region
- Gesprächsrunden mit regionalen (Haus-)ÄrztInnen

- Vorstellung des regionalen Netzwerkes aus ärztlichen und nichtärztlichen Leistungserbringern
- Planspiel Praxisgründung
- Workshop Businessplan Praxis
- Vorstellung der regionalen Organisation der Weiterbildung
- Einführung in die Niederlassungsregelungen
- Selbstreflexion „Ich als Landarzt / Landärztin“
- Vermittlung praktischer ärztlicher Fertigkeiten in der Primärversorgung

Dieses Lehrangebot ist bislang einmalig in Deutschland und dient auch dazu, einen Themenmix aus medizinischen, psychosozialen, kommunikativen und administrativen Inhalten sowie neue didaktische Formate zu erproben. Es knüpft an internationale Erfahrungen anderer Flächenländer an, die aufgrund des Fachkräftemangels der Gesundheitsberufe im ländlichen Raum die akademische Ausbildung regionalisiert haben.

Für die Universität Magdeburg besteht mit diesem Konzept eines Seminars „Landärztliche Medizin“ über zwei Wochenenden die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen in verschiedenen, von Unterversorgung bedrohten Regionen Sachsen-Anhalts durchzuführen unter Einbeziehung lokaler hausärztlicher Praxen und bereits im Studium Anreize zu setzen für eine spätere ärztliche Tätigkeit auf dem Lande. Die Vorbereitung und Evaluation erfolgt in enger Abstimmung mit dem Institut für Allgemeinmedizin, die Durchführung dann durch regionale LandärztInnen, die methodisch vom Institut für Allgemeinmedizin unterstützt werden. Damit wird folgendes ermöglicht:

- Die Lehrveranstaltung ist regional verwurzelt unter Einbeziehung der besonderen gesundheitlichen Bedarfe und Herausforderungen einer gemeindeorientierten Gesundheitsversorgung (community engagement) (Strasser, 2010);

- Die spezifisch regionale und berufliche Lebenssituation der ÄrztInnen wird erfahrbar;
- Kompetenzen der regionalen ÄrztInnen und Einbeziehung gemeindebezogener, regionaler Versorgungsbedarfe erweitern das bislang erlebte Spektrum an universitären, Universitätsklinik zentrierten Lehrangeboten;
- Förderung der Kooperation zwischen Universität und regionalen ÄrztInnen;
- Blaupause einer Lehrveranstaltung, die künftig auch in anderen Regionen durchgeführt werden kann;
- Die Studierenden erleben die regionalen ÄrztInnen im privaten Kontext (im Seminarumfeld und nicht in der Praxis) und können sich so eine Vorstellung von dem Lebens- und Arbeitsmodell als Landarzt / Landärztin machen;
- Die Regionen können gezielt ihren ärztlichen Nachwuchs gewinnen;

Möglichkeiten der Implementierung und Nachhaltigkeit

Es ist geplant, das Konzept langfristig in die allgemeinmedizinische Lehre zu übernehmen und dauerhaft in Kooperation mit ländlichen Praxen durchzuführen. Durch diese Ausweitung ist zu erwarten, dass zusätzliche Finanzierungsquellen durch Kommunen oder die Kassenärztliche Vereinigung erschlossen werden. Weitere Vertiefungsmöglichkeiten für Famulaturen, Praktisches Jahr und eine spätere ärztliche Weiterbildung in regionalen Versorgungsstrukturen sind denkbar mit dem Ziel einer stärkeren Vernetzung ländlicher mit universitätsmedizinischer Strukturen.

Übertragbarkeit auf andere Fakultäten

Der Fachkräftemangel in weiten Teilen Sachsen-Anhalts betrifft nicht nur Ärztinnen und Ärzte. Auch andere Gesundheitsberufe werden gesucht und regionale Arbeitgeber treten in Konkurrenz mit städtisch lokalisierten Unternehmen und Organisationen. Auch für andere Fachbereiche kann eine Vernetzung mit Regionen durch

regionale Lehrangebote eine Antwort auf regionalen Fachkräftemangel sein. Vor den Hintergrund der engen landärztlichen Kooperation mit anderen Gesundheitsberufen wären auch fakultäts- bzw. hochschulübergreifende Module denkbar (Pflege-Gesundheitsmanagement, Physiotherapie, u.a.).

Quellen

Herrmann M., Hänel P, Jansen E. Landärztliche Ausbildung zur Reduzierung der medizinischen Unterversorgung auf dem Land - Erfahrungen, Chancen, Widrigkeiten. Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften, Bd 50, Argument, Hamburg. 2010

Kopetsch T. Dem deutschen Gesundheitswesen gehen die Ärzte aus! Studie zur Altersstruktur- und Arztlahntwicklung. 5. aktualisierte und komplett überarbeitete Aufl. Berlin: Bundesärztekammer und Kassenärztliche Bundesvereinigung 2010 (<http://www.aerzteblatt.de/down.asp?typ=PDF&id=6100>).

Sachverständigenrat (SVR) zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen. Bedarfsge- rechte Versorgung. Perspektiven für ländliche Regionen und ausgewählte Leistungsbereiche. Gutachten 2014

Strasser RP. Community engagement: a key to successful rural clinical education. Rural and Remote Health 10: 1543. (Online), 2010

World Health Organization. Increasing access to health workers in remote and rural areas through improved retention. Global policy recommendations. 2010

Praxisseminar: „Innovative Werkstoff- und Strukturkonzepte für Vorrichtungen und Produktionsmaschinen“

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Maschinenbau
Institut für Fertigungstechnik und Qualitätssicherung
Lehrstuhl Fertigungseinrichtungen
Prof. Dr.-Ing. H.-Christian Möhring**

Abstract

An moderne Maschinenstrukturen werden enorme Anforderungen z.B. hinsichtlich der Maschinendynamik, Präzision sowie der Material- und Energieeffizienz gestellt. Für junge Studierende ist es dabei essentiell, während des Studiums entsprechendes Wissen über Werkstofftechnologien und Strukturoptimierungsansätze zu erlangen.

Nach Prof. Dr. Christian Möhring von der Fakultät für Maschinenbau finden diese Lehrinhalte jedoch noch immer eine zu geringe Beachtung in jeweiligen Curricula. Mit seinem Lehrkonzept eines Praxisseminars „Innovative Werkstoff- und Strukturkonzepte für Vorrichtung und Produktionsmaschinen“ sollen Studierende deshalb durch praktische Forschung in regionalen Unternehmen verstärkt die Möglichkeit erhalten, Kenntnisse in diesem Themenbereich zu erwerben, diese praktisch umzusetzen sowie beurteilen zu lernen.

Mit der Einbindung der Lehrangebote in kleine und mittelständische Unternehmen aus dem Raum Magdeburg soll zudem die Nähe zur regionalen Industrie gefördert werden.

Das Lehrkonzept „Innovative Werkstoff- und Strukturkonzepte für Vorrichtungen und Produktionsmaschinen“ wurde im Call for Concepts 2014, „Lehre regional verankert“, durch Fokus: LEHRE mit dem 2. Platz ausgezeichnet.

Praxisseminar: „Innovative Werkstoff- und Strukturkonzepte für Vorrichtungen und Produktionsmaschinen“

Kurzbeschreibung

Es wird ein Praxisseminar durch die Otto-von-Guericke-Universität (OvGU) angeboten, an welchem sowohl Studierende als auch Mitarbeiter aus regionalen Unternehmen und Lehrinrichtungen (z.B. Berufsschulen, Ausbildungsorganisationen) teilnehmen können. Die Studierenden der OvGU können die Veranstaltung in ihre Studienpläne integrieren und erhalten entsprechend Credit Points für ihre Leistungen. Das Praxisseminar hat einen zeitlichen Umfang gemäß 3 Semesterwochenstunden über eine Laufzeit von einem Semester.

Innerhalb des Praxisseminars werden innovative Methoden, Verfahren, Simulationshilfsmittel (insbesondere FEM), Werkstoffkonzepte und Werkstoff-Verarbeitungstechnologien sowie Strukturoptimierungsstrategien für Vorrichtungen und Produktionsmaschinen anhand eines durchgängigen Demonstrators vorgestellt und vermittelt, durch praktische Tätigkeiten erlernt, umgesetzt und beurteilt. Dabei werden regionale Unternehmen in die Gestaltung des Demonstrators, die Implementierung der praktischen Demonstrator-Herstellung, die Vermittlung der Herstellungsverfahren vor Ort in den Betrieben, und die Analysen am Demonstrator eingebunden. Die Teilnehmer stellen selbst einen Demonstrator her und durchdringen dessen Technologien durch theoretische Betrachtung und experimentelle Analyse. Als innovative Werkstoffe für Produktionsmaschinen werden insbesondere Polymerbeton (bzw. Mineralguss), Faserverbundwerkstoffe und hybride Kombinationen beider Werkstoffe in Strukturen behandelt.

Hintergrund und Ziele

Maschinenstrukturen sind die Grundlage jeglicher Umsetzung von produktionstechnischen

Prozessen und Automatisierungslösungen, beginnend von der Materialbereitstellung über die Fertigung bis hin zur Vermessung, Qualitätskontrolle und Verpackung. An moderne Maschinenstrukturen werden dabei enorme Anforderungen, z.B. hinsichtlich der Maschinendynamik, der Präzision sowie der Material- und Energieeffizienz, gestellt. Innovative Konstruktionswerkstoffe bieten ein hohes Potenzial, diese zum Teil widersprüchlichen Zielsetzungen zu erfüllen. Gleichzeitig sind heutzutage Optimierungsverfahren und Berechnungsmethoden verfügbar, die den Konstrukteur und Maschinenentwickler bei der vorliegenden Aufgabenstellung unterstützen.

Die Vermittlung des entsprechenden Wissens über Werkstofftechnologien und Strukturoptimierungsansätze wurde bisher nicht in einer Lehrveranstaltung gebündelt angeboten. Es gab auch keine praktischen Übungen, die einen Erfahrungsgewinn im Umgang mit diesen Technologien ermöglichten.

Einen besonderen Anreiz für diese Thematik stellt darüber hinaus die Nähe zur regionalen Industrie dar: In der Region Magdeburg findet sich eine Vielzahl klein- und mittelständischer Unternehmen im Bereich des Vorrichtungs- und Sondermaschinenbaus sowie in den Bereichen Mineralguss und Faserverbundwerkstoffe. Diese Unternehmen sollen in die geplante Lehrveranstaltung einbezogen werden.

Während die Studierenden dabei Einblicke in reale industrielle Abläufe und Produktionsumgebungen erhalten, bietet sich für Teilnehmer aus den Betrieben die Möglichkeit, theoretisches und wissenschaftliches Grundlagen- und Hintergrundwissen zu erlangen.

Die Durchführung praktischer Arbeiten zur Erstellung und Analyse eines Demonstrators soll einerseits einer Vertiefung und Anwendung des theoretischen Inhalts dienen. Andererseits soll sie ermuntern und motivieren, sich mit Themenstellungen und Aufgaben zu befassen, die für die regionalen Unternehmen von substantieller Bedeutung sind.

Vorgehensweise des Lehrprojekts

Die Lehrveranstaltung wird als Modul „Innovative Werkstoff- und Strukturkonzepte für Produktionsmaschinen“ in den Masterstudiengängen Maschinenbau (MB) und Wirtschaftsingenieur/Maschinenbau (WMB) im Sommersemester 2015 erstmals angeboten. Gegenwärtig finden die Vorbereitungen der Lehrinhalte und der notwendigen Randbedingungen (z.B. hinsichtlich der Realisierung eines Demonstrators) statt. Darüber hinaus werden regionale Unternehmen in die Gestaltung der Lehrveranstaltung einbezogen. Auf das Lehrangebot wird mit Hilfe einer gesonderten Ankündigung hingewiesen.

Interdisziplinäres Projektseminar “Social Business Development”

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Wirtschaftswissenschaft
Lehrstuhl für Entrepreneurship
Prof. Dr. Matthias Raith

Abstract

Das gesellschaftliche Bewusstsein für moderne und zeitgemäße Unternehmensgründung ist geprägt durch rasche Veränderungen der Gesellschaft: demografischer Wandel, technologische Fortschritte oder zunehmende internationale Vernetzung.

Um Studierenden aller Fachrichtungen die theoretischen Grundlagen der Businessplanung vermitteln zu können, legt Prof. Dr. Matthias Raith vom Lehrstuhl für Entrepreneurship der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften das interdisziplinäre Lehrkonzept „Social Business Development“ vor. Ziel des Seminars soll dabei sein, Studierenden neue Gestaltungs- und Verwertungsansätze für Unternehmensgründungen an konkreten Beispielen aufzuzeigen.

Einen besonderen Fokus legt das Lehrkonzept dabei auf Social Business Cases aus dem Raum Magdeburg, um eine regionale Einbindung der Studierenden zu stärken und ihnen den Zugang zu wirtschaftlichen und politischen Netzwerken zu ermöglichen.

Das Lehrkonzept zum interdisziplinären Projektseminar “Social Business Development” wurde im Call for Concepts 2014, „Lehre regional verankert“, durch Fokus: LEHRE mit dem 3. Platz ausgezeichnet.

Interdisziplinäres Projektseminar „Social Business Development“

Hintergrund

Die rasche Veränderung unserer Gesellschaft durch demografischen Wandel, technologischen Fortschritt, Globalisierung und Vernetzung stellt politisch verantwortliche Akteure vor wachsende Anforderungen, die angesichts schrumpfender öffentlicher Budgets nicht mehr in ausreichendem Maß und in ausreichender Qualität bewältigt werden können. Gesellschaftliche Gestaltungsaufgaben werden dadurch zunehmend auch von privaten Akteuren übernommen. Von Unternehmen als wertschöpfende Institutionen wird ein neues soziales Verantwortungsbewusstsein (Corporate Social Responsibility (CSR)) erwartet, und immer häufiger werden soziale Missionen unternehmerisch konzipiert (Social Entrepreneurship/soziales Unternehmertum). Die enge Fokussierung auf rein ökonomische Zielsetzungen weicht einer mehrdimensionalen Ausrichtung auf sozial verantwortungsvolles und ökologisch nachhaltiges staatliches wie auch privatwirtschaftliches Verhalten. Dieses neue unternehmerische Bewusstsein in der Gesellschaft durchzieht dabei alle Lebensbereiche wie Bildung und Ausbildung, gesellschaftliches Zusammenleben, Berufswahl und Arbeitsleben sowie Ernährung und Gesundheit.

Ziele und Vorgehensweise

Um der Multidimensionalität des Wertschöpfungsansatzes stärker Rechnung zu tragen, wird am Lehrstuhl für Entrepreneurship der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft (FWW) ein neues interdisziplinäres Lehrkonzept angeboten, welches Studierende aller Fachbereiche der OvGU auf ihre künftige Anstellung oder eine mögliche Selbstständigkeit entsprechend den immer stärker werdenden Anforderungen der Gesellschaft und Wirtschaft bestmöglich vorbereitet. Das neu konzipierte Projektseminar „Social Business Development“ unterliegt der Zielsetzung, theoretische Grundlagen der Businessplanung mit Hilfe

von Praxisprojekten aus der Region zu vermitteln und so den Studierenden neue Gestaltungs- und Verwertungsansätze an konkreten Beispielen aufzuzeigen. Neben der Vermittlung von Fachwissen geht es in den sogenannten „Social Business Cases“ vorrangig um die aktive Mitgestaltung von regional verankerten Gründungsideen und Unternehmenskonzepten, welche eine multidimensionale Wertschöpfung fokussieren.

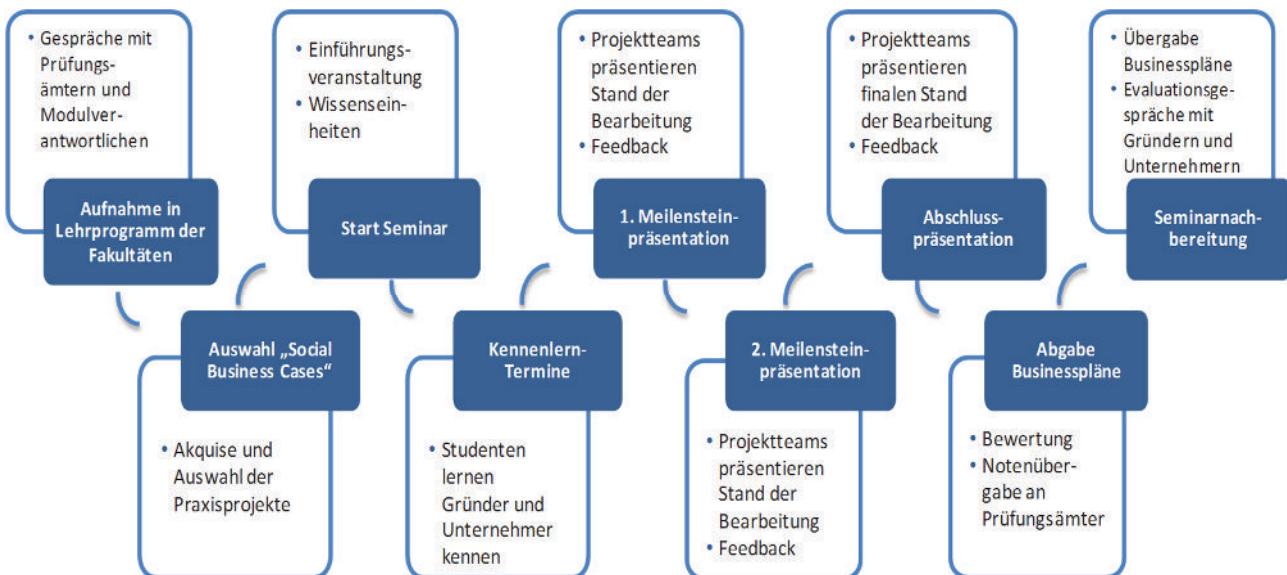
Die realen „Social Business Cases“ sind einerseits sozial-orientierte Gründungsideen oder reale kommunale Projekte, die einen geeigneten Geschäftsmodellansatz unter Berücksichtigung einer ökonomischen Nachhaltigkeit suchen. Andererseits können es auch etablierte kommerzielle Unternehmen sein, die neue Ansatzpunkte für eine stärkere unternehmerische Sozialverantwortung (CSR-Ansatz) erstreben. Der strategische Projektansatz einer mehrdimensionalen Ausgestaltung beinhaltet eine Weiterentwicklung von der Konzentration auf bestimmte vorgefestigte Marktsegmente hin zu der Schaffung neuer Marktmöglichkeiten, sodass die begleiteten Praxisprojekte sowohl soziale und ökologische Komponenten der traditionellen subventionierten (non-profit) Branche als auch ökonomische (for-profit) Bestandteile eines Geschäftsmodells mit nachhaltigen Erlösquellen beinhalten. Die Gewinnorientierung wird dabei nur als eine von mehreren Erfolgskriterien berücksichtigt.

Gemäß dem Grundsatz „Gesellschaft gestalten – Wandel bewirken“ soll das Seminarkonzept „Social Business Development“ Studierende verschiedener Fachrichtungen in interdisziplinären Projektteams synergetisch zusammenbringen, um theoretisch erlernte Werkzeuge der Businessplanung – unter Einbringung der jeweiligen Fachbereichsschwerpunkte der Seminarteilnehmer – an realen Unternehmensprojekten direkt anzuwenden. Die bearbeiteten „Social Business Cases“ stammen dabei aus der Region in und um Magdeburg, um die regionale Einbindung der Studierenden zu verstärken und ihnen Zugang zu wirtschaftlichen und politischen Netzwerken

zu ermöglichen. Um die Studierenden bestmöglich zu qualifizieren und zusätzlich für eine mögliche Selbstständigkeit am Studienort zu sensibilisieren, verfolgt das Lehrkonzept einen mehrdimensionalen Gestaltungs- und Verwertungsansatz, der den zukünftigen Anforderungen der Gesellschaft an verantwortungsbewusste und sozialverträgliche unternehmerische Tätigkeiten Rechnung trägt. Die Geschäftsmodelle der begleiteten „Social Business Cases“ werden mit einem sozialen, ökologischen und ökonomischen Fokus mehrdimensional weiterentwickelt, sodass die Seminarteilnehmer die Neuausrichtung der regionalen Geschäftsideen und Unternehmen aktiv mitgestalten. Die Sensibilisierung und Qualifizierung sowie die Schaffung von Synergien durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Studierenden und der Aufbau von regionalen Netzwerken sollen die Seminarteilnehmer von „Social Business Development“ letzten Endes dazu befähigen, den Wandel zu einer bewussteren und sozial verantwortungsvolleren Gesellschaft und Wirtschaft durch eine aktive Gestaltung mitzubewirken.

Im Sommersemester 2015 sollen erstmals insgesamt 24 Masterstudierende aller Fakultäten der OvGU das Seminar „Social Business Development“ belegen können und in vier bis sechsköpfigen Businessplan-Teams insgesamt vier „Social Business Cases“ bearbeiten.

Um die volle Zeit des Semesters für die Projektarbeit nutzen zu können, lernen die Studenten direkt zu Beginn des Seminars die Gründer und Unternehmer ihrer Praxisprojekte kennen und erfahren Einblicke in die konkreten Zielsetzungen und Herausforderungen der jeweiligen Weiterentwicklungen der Projekte. Anschließend starten die Teams ihre Bearbeitung und erlernen in diversen Wissensseinheiten theoretische Werkzeuge der Businessplanung und Unternehmensgestaltung, welche sie in ihren Projekten anwenden müssen. Ziel ist dabei, die Ideen mehrdimensional auszugestalten und verschiedene innovative Verwertungsansätze aufzuzeigen. Ergänzend zu den Wissensseinheiten des Lehrstuhls für Entrepreneurship vermitteln Hochschulen und Forschungspartner des Interaktionszentrums ergänzendes Spezialwissen und Praxiseinblicke in die Schwerpunkte der jeweiligen Projektarbeit.



Erfahrungen mit der Umsetzung

Der Lehrstuhl für Entrepreneurship und das damit verbundene Interaktionszentrum Entrepreneurship hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Lehrkonzepte erfolgreich erprobt, aus denen die jeweiligen Erfolgsfaktoren in den neuen Seminaransatz eingeflossen sind. Zu diesen Konzepten zählen die Projektveranstaltungen „Businessplan-Gestaltung“, „Unternehmensbegleitung“ (im Rahmen des Drittmittelprojekts „SeniorJuniorpreneurship“) und „Social Businessplanning“ (im Rahmen des Drittmittelprojekts „Mobilisierung von Entrepreneurinnen“). Das Lehrkonzept „Social Business Development“ greift diese verschiedenen Foki der etablierten Veranstaltungen des Lehrstuhls für Entrepreneurship auf und nutzt deren Erfolgsfaktoren als Grundlage für ein erweitertes Format mit neuen Schwerpunkten, welches ab dem Sommersemester 2015 im Lehrkontingent erstmals für alle Fachbereiche umgesetzt werden soll. Des Weiteren basiert das Lehrkonzept auf der aktuellen Forschung des Lehrstuhls im Bereich Social Entrepreneurship und Geschäftsmodellinnovationen. Den Studenten des Seminars wird somit aktuellstes Methodenwissen vermittelt, welches u.a. auch von internationalen Forschungspartnern in verschiedenen Spezialgebieten ergänzt wird.

Im Seminar „Social Business Development“ sind folgende neue Schwerpunkte und Elemente zusammengefasst enthalten:

Forcierung der synergetischen Zusammenarbeit von Masterstudierenden in interdisziplinären Teams; d.h. Ausrichtung des Seminars auf alle Fakultäten der OVGU; Projektteams bestehend aus vier bis sechs Masterstudierenden aus mindestens zwei verschiedenen Fakultäten.

Einbindung von regionalen „Social Business Cases“ zur direkten Anwendung des erlernten Wissens zur Businessplanung und Unternehmensgestaltung; die bearbeiteten Projekte sind Gründungsideen aus dem sozialen und öffentlichen Bereich, die eine Neugestaltung in Richtung einer mehrdimensionalen Wertschöpfung mit nachhaltigen Erlösquellen suchen oder aber

bestehende privatwirtschaftliche Unternehmen, die eine sozial-verantwortlichere Neuausrichtung ihrer Geschäftstätigkeit anstreben.

Einbeziehung von nationalen und internationalen Hochschulen und Forschungspartnern des Lehrstuhls für Entrepreneurship zur ergänzenden Vermittlung von Spezialwissen und Praxis-einblicken.

Vernetzung der Studierenden mit allen relevanten Interessensgruppen zur Beschleunigung der „Social Business Cases“ durch Nutzung der bestehenden regionalen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Netzwerke des Interaktionszentrums Entrepreneurship.

Sicherung der Qualität der bearbeiteten „Social Business Cases“ durch Meilensteinpräsentationen unter Einbeziehung aller relevanten Interessensgruppen, zu welchen die Studenten unter realen Bedingungen den aktuellen Stand ihrer Bearbeitung präsentieren und Feedback sowie Verbesserungsvorschläge erhalten.

Verschriftlichung der Ergebnisse in Form eines finanzierungsreifen Businessplans seitens der Masterstudenten, mit welchem die Gründer und Unternehmer im Anschluss des Seminars direkt die Umsetzung der neuen Gestaltungs- und Verwertungsansätze in Angriff nehmen können.

Feedback und Evaluation

Im Seminar gibt es insgesamt drei Meilensteinpräsentationen, zu welchen die Projektteams den aktuellen Stand der Bearbeitung vorstellen. Zu diesen erhalten sie wertvolles Feedback und Verbesserungsvorschläge seitens der Dozenten und aller relevanten Interessensgruppen. Nach der Abschlusspräsentation erfolgt die Verschriftlichung der Ergebnisse in Form eines Businessplans, welcher einerseits als Prüfungsleistung fungiert und andererseits als neue Ausgangssituationen und quantifizierte Diskussionsgrundlage für Gründer und Unternehmer gilt.

Praxisseminar Personalarbeit – Personalstrategien in regionalen Unternehmen entwickeln

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Institut für Berufs- und Betriebspädagogik
Lehrstuhl Betriebspädagogik
Ulrike Frosch, M.A.**

Abstract

Professionelle Personalarbeit bildet eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg eines Unternehmens und dessen Mitarbeiterzufriedenheit. Vor allem aber für kleine und mittlere Unternehmen stellt dies im sogenannten „Tagesgeschäft“ jedoch häufig eine Herausforderung dar.

Ulrike Frosch vom Institut für Berufs- und Betriebspädagogik sieht hierbei die Möglichkeit, regionale Unternehmen bei Fragen der Personalentwicklung durch Studierenden ihres Instituts zu unterstützen. In ihrem Konzept entwickelt sie die konzeptionellen Eckpunkte eines „Praxisseminars Personalarbeit“, erläutert dessen Methodik und stellt theoretische Inhalte des Praxisseminars vor.

Ziel des Seminarkonzeptes soll es – neben der fachlichen Unterstützung der Unternehmen – vor allem sein, Studierenden die Möglichkeit zu bieten, Fachwissen praxisnah anzuwenden und ihr Wissen durch unternehmensspezifische Personalarbeit zu erweitern.

Praxisseminar Personalarbeit – Personalstrategien in regionalen Unternehmen entwickeln

Hintergrund

„Ein Unternehmen ist immer so gut wie seine Mitarbeiter!“

Eine professionelle Personalauswahl und –entwicklung² ist die Voraussetzung für Unternehmenserfolg und Mitarbeiterzufriedenheit und unterscheidet sich von der Bewerberauswahl per Zufallsprinzip, indem sie systematisch konzipiert und auf das Unternehmen abgestimmt ist. Gleichzeitig stellt die Personalbeschaffung und –auswahl insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) eine große Herausforderung neben dem sogenannten „Tagesgeschäft“ dar.

Durch eine eher kurzfristige, gegenwartsbezogene und selektive Rekrutierung sowie einer fehlenden Systematik und strategischen Ausrichtung der Personalarbeit können langfristige Probleme bei der Besetzung von wichtigen Positionen im Unternehmen entstehen. Des Weiteren ergeben sich im Zuge von Technisierung, Globalisierung und Internationalisierung neue Qualifikations- und Kompetenzanforderungen an die Mitarbeiter, auf die es adäquat zu reagieren gilt.

An diesen Herausforderungen setzt das Seminarangebot an und richtet sich an Masterstudierende des Instituts für Berufs- und Betriebspädagogik mit dem Schwerpunkt Organisations- und Personalentwicklung (z.B. Betriebliche Berufsbildung und Berufsbildungsmanagement – BBG; International Vocational Education – IVE). Die Studierenden verfügen bereits über die notwendigen theoretischen Grundlagen zur Personalauswahl und –entwicklung. Das Seminar

dient ihnen zur anwendungsorientierten Vertiefung ihrer bereits erlangten theoretischen Kenntnisse bei gleichzeitiger Verzahnung mit praxisrelevanten Erfahrungen, die die Studierenden in Unternehmen der Region machen. Die beteiligten Unternehmen aus Sachsen-Anhalt haben die Möglichkeit, ihre Personalarbeit zu professionalisieren und durch das Wissen der Studierenden neue Impulse hinsichtlich der Entwicklung und Systematisierung von Personalstrategien, ihrer unternehmensspezifischen Mitarbeiterbeschaffung und –auswahl sowie einer Konkretisierung bestehender Personalentwicklungsansätze zu erlangen.

Somit können beide Seiten profitieren: Die Studierenden bringen ihr akademisches Wissen und eine wissenschaftliche Außenperspektive ein und bieten Analyse- und Lösungsmöglichkeiten für die unternehmensspezifischen Herausforderungen. Die Unternehmen der Region bieten den Studierenden wertvolle Praxiserfahrungen in Form von internen Einblicken in die bestehende Personalarbeit sowie Mitgestaltungsmöglichkeiten bei der (Weiter-)Entwicklung ihrer Personalstrategien.

Ziele des Seminars & Vorgehensweise bei der Umsetzung

Die Idee zum Seminar basiert auf der Erfahrung, dass Studierende am Institut verstärkt Seminare zum Themengebiet „Personal“ nachfragen und sich gleichzeitig einen höheren Praxisbezug in den Seminaren wünschen. Aus Beratungsgesprächen mit Studierenden resultiert zudem der Eindruck einer z.T. gegebenen Unsicherheit bei der Bewerbung für das Praktikum im Personalbereich, da die Studierenden nicht einschätzen können, was auf sie zukommt und ob sie dafür fachlich „gerüstet“ sind. Andere Studierende sind wiederum enttäuscht, wie wenig Gestaltungsspielraum sie während ihres Praktikums

² Im Folgenden werden die Begriffe Personalauswahl und –entwicklung mit Personalarbeit zusammengefasst. Gleichwohl Personalarbeit auch administrative und rechtliche Prozesse beinhaltet, die im Zuge der Beschäftigung von Personal anfallen, sind diese im vorliegenden Lehrkonzept nicht gemeint.

Der Fokus liegt auf der strategischen Ausrichtung der Personalauswahlentwicklung sowie den darauf ausgerichteten Methoden und Instrumenten.

hatten. Das Praktikum wird von unseren Studierenden frei gewählt und eigenständig durchgeführt. Das hat den Vorteil, dass die Studierenden selbst bestimmen können, in welchem Unternehmen sie ihr Praktikum absolvieren möchten. Die Nachteile treten bei den angesprochenen Unsicherheiten bzw. Enttäuschungen zutage.

Das Seminar zielt darauf, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln (in erster Linie im Vorfeld des Praktikums zur besseren Orientierung, aber auch im Nachhinein zur Kompensation von wenig praxisrelevanten Praktika). Sie erhalten zudem die Möglichkeit, anwendungsorientierte Lösungen für regionale Unternehmen zu entwickeln und erweitern damit ihr Wissen über unternehmensspezifische Personalarbeit, lernen aktuelle Fragestellungen kennen und entwickeln eigene Einschätzungen und Bearbeitungsvorschläge. Sie festigen ihr Hintergrundwissen und lernen, sich gegenüber den Unternehmen zu präsentieren sowie ihre erarbeiteten Vorschläge zu vertreten. Weiterhin stärken die Studierenden ihre sozialen Kompetenzen in Gruppenarbeitsphasen und lernen, sich projektorientiert und selbstorganisiert einer Aufgabenstellung für einen bestimmten Zeitraum zu widmen.

Eine regionale Verzahnung erfolgt durch die direkte Kooperation mit regionalen Unternehmen³. Hierzu werden verschiedene Unternehmen in der Region im Vorfeld des Seminars kontaktiert und es werden die spezifischen Herausforderungen der Unternehmen hinsichtlich der bestehenden bzw. der zu entwickelnden Personalstrategie erhoben sowie Bearbeitungsperspektiven für den Seminarkontext besprochen. Anschließend erfolgt die Auswahl der am Seminar beteiligten Unternehmen nach einem möglichst breiten Spektrum an Schwerpunktthemen (mögliche Schwerpunktthemen können sein: strategische Neuausrichtung der Personalbe-

schaffung, Einführung neuer Personalauswahlverfahren, Optimierung bereits eingesetzter Verfahren, Entwicklung einer PE-Strategie, etc.). In der anschließenden Seminarumsetzung werden die Studierenden in Teams eingeteilt, sie werden für die Unternehmen die Rolle von externen Beratern einnehmen und in Analyse- und Lösungsprozesse eingebunden.

Innerhalb der ersten Umsetzung wird das Seminar für ein Semester (2 SWS), 4–6 CP, 30 Studierende und 6 kooperierende Unternehmen innerhalb des üblichen Lehrdeputats des Lehrstuhls/der Lehrperson geplant. Bei entsprechender Nachfrage (seitens der Studierenden und seitens der Unternehmen) wäre es sinnvoll, das Seminar regelmäßig anzubieten, um die bestehenden Kooperationen aufrecht zu erhalten und ggf. auch die Unternehmen zu berücksichtigen, die nicht in der ersten Umsetzungsphase beteiligt werden konnten.

³ Eine ausschließliche Beschränkung auf entweder Großunternehmen oder KMU ist für den Seminarkontext nicht relevant. Jedoch ist bei der Auswahl der Unternehmen auch die Realisierbarkeit der Aufgabenstellung im Rahmen des Seminars zu berücksichtigen und dementsprechend einzuschränken (-

während beispielsweise für ein KMU die Entwicklung einer PE-Strategie durchaus möglich wäre, müsste die Aufgabenstellung für ein Großunternehmen entsprechend angepasst werden).

Konzeptionelle Eckpunkte – Seminarplan, Methodik & theoretische Inhalte

Die Inhalte des Seminars orientieren sich im Wesentlichen am Prozess der Personalauswahl sowie an den Grundlagen der Personalentwicklung und beinhaltet in Abhängigkeit der durch die Unternehmen gesetzten Schwerpunkte u.a.:

- *Personalmarketing:* Ziele und Funktionen, Arten der Personalbeschaffung (intern & extern), Employer Branding, Beschaffungsmethoden, etc.
- *Anforderungsanalyse:* Methoden, Verfahren und Instrumente zur Feststellung erforderlicher beruflicher Anforderungen
- *Personalauswahl:* Verfahren (biographieorientiert, eigenschaftsorientiert, simulationsorientiert) und Instrumente, Gütekriterien, Vor- und Nachteile
- *Evaluation:* Reflexion des Auswahlprozesses, Bestimmung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses
- *Aspekte der Personalentwicklung:* PE-Prozess: Bedarfe, Ziele, Maßnahmen, Kontrolle
- *Einbindung in eine unternehmensspezifische Personalstrategie*

Von den behandelten Inhalten bzw. Schwerpunktsetzungen lässt sich das Seminar dauerhaft im Lehrangebot des Lehrstuhls verankern, d.h. es ist mit den Modulinhalten der eingebundenen Studiengänge abgestimmt. Eine Übertragung des Konzepts auf andere Fachbereiche ist durchaus denkbar, eine Erhöhung des Praxisbezugs in universitärer Lehre, wie sie durch das Konzept erreicht werden kann, ist zudem notwendig und eine sinnvolle Ergänzung zu den üblichen Praktika.

Das Seminarkonzept sieht die Unterteilung in einen Präsenzteil und einen Praxisteil vor. Im Präsenzteil ist die Anwesenheit der Studierenden in der Universität im üblichen Seminarsetting erforderlich, innerhalb des Praxisteils können die Studierenden eigenständig, in Abstimmung mit den Unternehmen, über die Einteilung der Bearbeitungszeit verfügen. Der Praxisteil wird durch regelmäßige Konsultationsmöglichkeiten seitens der Dozentin begleitet. Weiterhin ist das Seminar durch folgende Gestaltungselemente strukturiert:

Präsenzteil	Praxisteil & Konsultation
Theoretische Input-Phasen Gruppenarbeitsphasen zur Teambildung und -entwicklung Plenumsphasen zur Diskussion behandelte Inhalte, Aufgabenstellungen & Ergebnisse Präsentationsphase zur Ergebnispräsentation und Reflexion der Teamarbeitsphase	Teamarbeitsphasen zur Aufgabenbearbeitung Konsultation: Arbeits- und Entwicklungsziele des Teams abstimmen, Umsetzungsmöglichkeiten besprechen Handlungsschritte entwickeln

Der Aufbau des Seminars sowie wesentliche Inhalte ergeben sich aus dem folgenden Seminarplan:

Zeitraum	Inhalt
1. Präsenzphase (3 Sitzungstermine ⁴)	Kennenlernen & Theorie-Input Erläuterung des Seminarkonzeptes „Auffrischung“ theoretischer Kenntnisse, Simulation diverser Erhebungsdesigns Teambildung und -entwicklung/ Gruppeneinteilung, 6 Gruppen à 5 Studierende Matching Unternehmen + studentische Beratergruppen Vereinbarung von gruppenspezifischen Konsultationsterminen mit der Dozentin
2. Praxisphase (3 Sitzungstermine)	Gruppenarbeitsphase in den Unternehmen Abstimmung der Arbeitsaufgabe Erhebung der Ist-Situation durch geeignete Methoden und Verfahren (z.B. Befragungen, Anforderungsanalysen, etc.)
3. Präsenztermin (1 Sitzungstermin)	Zwischenbesprechung Vorstellung der Unternehmen, der Aufgabe und des Arbeitsstandes Vereinbarung von gruppenspezifischen Konsultationsterminen mit der Dozentin
4. Praxisphase (4 Sitzungstermine)	Gruppenarbeitsphase in den Unternehmen Erarbeitung der aufgabenspezifischen Lösungen Ggf. Umsetzung in den Unternehmen
5. Präsenzphase (3 Sitzungstermine)	Ergebnispräsentation & Seminarabschluss Vorstellung der erarbeiteten Lösungsvorschläge bzw. Strategien Ergebnissicherung

Die gesamte Dokumentation, Administration und Ergebnissicherung aller seminarrelevanten Inhalte und Dokumente erfolgt über die Moodle-Lernplattform.

Durch das Seminarkonzept gelingt eine direkte Verzahnung von theoretischem Grundlagenwissen mit anwendungsorientierten Fragestellungen aus der Praxis. Eine sorgfältige Besprechung und thematische Eingrenzung der Praxisfälle sichert einerseits die thematische Nähe zur Theorie und ermöglicht es darüber hinaus, das Seminarkonzept an verschiedene Themenstellungen innerhalb der Personal- und Organisationsentwicklung anzupassen. Eine Etablierung des

Seminarangebots wäre eine vielversprechende Schnittstelle in die regionale Unternehmens- und Wirtschaftsstruktur und verspricht das bessere gegenseitige Verstehen und Kennenlernen der Vorgehens- und Arbeitsweisen.

⁴ Ein Sitzungstermin umfasst die üblichen 90 Minuten.

**Regionale Stärke für globale Märkte:
Globales Masterprogramm (GMBA) zur Förderung der regionalen Fachkompe-
tenz**

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Maschinenbau
Institut für Logistik und Materialflusstechnik (ILM)
Lehrstuhl für Logistische Systeme
Prof. Dr. Michael Schenk, Fabian Behrendt, Tom Assmann**

Abstract

Seit 2014 bieten die vier Universitäten Le Havre (Frankreich), Inha University (Südkorea), Xiamen University (China) und die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (Deutschland) über ihre jeweiligen Fakultäten für Maschinenbau ein partnerschaftliches Lehrkonzept für Masterstudierende an. Entwickelt wurde das Lehrkonzept im Rahmen des Programms „Global MBA in Supply Chain Management“ (GMBA) und zielt darauf ab, durch gekoppelte Lehrveranstaltungen, Studierendenaustausche und Unternehmensbesichtigungen in Frankreich, Südkorea, China und Deutschland den Aufbau eines starken internationalen Netzwerkes zwischen den Universitäten und den jeweiligen regionalen Unternehmen zu fördern und zudem den Studierenden weitreichende interkulturelle und fachliche Kompetenzen zu vermitteln.

Regionale Stärke für globale Märkte: Globales Masterprogramm (GMBA) zur Förderung der regionalen Fachkompetenz

Hintergrund

Im Zuge der Globalisierung von Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft gewinnt die Bedeutung von internationalen Austauschprogrammen und Kooperationen für Wissenschaftler und Studierende zur Steigerung der Innovations- und Forschungskraft deutlich an Bedeutung. Die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) ist in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF) dem Global U8-Konsortium (GU8), einem weltweit agierenden Ausbildungs- und Forschungsnetzwerk zur Logistikforschung, beigetreten. In diesem Netzwerk kooperieren führende Universitäten aus Asien, Europa, Lateinamerika, Australien und dem Nahen Osten in Lehre, Forschung und Entwicklung mit dem Ziel der Verstärkung und Verfestigung ihrer internationalen Beziehungen und dem Aufbau gemeinsamer Lehr- und Forschungsprogramme. Innerhalb des GU8-Konsortiums besteht seit mehreren Jahren das Global MBA in Supply Chain Management (GMBA) Programm. Mit dem Beitritt hat die OVGU die Chance ergriffen, ebenso an diesem zu partizipieren. Das GMBA-Programm ist ein gemeinsames Lehrprogramm für Studierende der vier Universitäten: Le Havre (Frankreich), Inha University (Süd-Korea), Xiamen University (China) und der OVGU (Deutschland). Als europäisch-asiatische Kooperation verbindet es den Heimatkontinent mit den aufstrebenden Zukunftsmärkten China und Süd-Korea und bietet Studierenden die Möglichkeit, sich frühzeitig ein internationales Netzwerk für den späteren beruflichen Werdegang aufzubauen. Profitieren soll von diesem Programm jedoch ebenso die regionale Wirtschaft und mit ihr die Gesellschaft. Aus diesem Grund ist es notwendig, das Programm nicht allein nur im universitären Kontext anzusiedeln, sondern die heimischen und internationalen Studierenden mit der

Wirtschaft vor Ort kooperieren zu lassen. Die Idee ist, eindrucksvoll zu zeigen, dass es in Deutschland nicht nur die bekannten großen Konzerne gibt, sondern auch im Raum Magdeburg eine Vielzahl und Vielfalt von mittelständischen, innovativen und attraktiven zukünftigen Arbeitgebern für die Teilnehmer des GMBA vorhanden sind. Magdeburg kann sich mit diesem Programm langfristig als weltoffener, attraktiver Wirtschaftsstandort darstellen, Fachkräfte binden und seine bereits engen Beziehungen mit der Partnerstadt Le Havre auf ökonomischer und wissenschaftlicher Ebene deutlich intensivieren.

Ziel

Ziel dieses Programms ist der Aufbau eines starken internationalen Netzwerks der beteiligten Universitäten mit dem jeweiligen Umfeld regionaler Unternehmen. Studierende tragen aktiv zur Netzwerkbildung bei und erlangen durch Lehrveranstaltungen und Unternehmensbesichtigungen weitreichende interkulturelle und fachliche Kompetenzen. Mit dem erworbenen Wissen und den Kompetenzen können regionale Unternehmen im internationalen Markt unterstützt werden. Als zusätzlichen Mehrwert wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, in relativ kurzer Zeit unterschiedliche Bildungssysteme und Lehrensätze kennenzulernen, den eigenen Horizont zu erweitern und ihre Lern- und Lebenssituation zu reflektieren. Durch die Interaktion mit den Lehrenden und den anderen Studierenden eröffnet sich ihnen die Möglichkeit, sich bereits in einer frühen Phase ihrer beruflichen und akademischen Karriere ein Netzwerk internationaler Fachkontakte aufzubauen.

Lehrkonzept

Das Curriculum unterteilt sich in den Lehranteil der beteiligten Partneruniversitäten und den Lehranteil an der OVGU. Durch die Zusammenarbeit der beteiligten Universitäten kann den am Programm teilnehmenden Studierenden eine fachliche Bandbreite angeboten werden, die jede Partneruniversität als einzelne Hochschule gar nicht bieten bzw. abdecken kann. Die synergetische Bündelung von Lehrkapazitäten und -

kompetenzen ist ein besonderes Charakteristikum des Programms.

Global MBA in Supply Chain Management (GMBA)

Am GMBA-Programm nehmen jeweils fünf Studierende jeder Hochschule am ca. 40-tägigen Programm teil und besuchen mindestens fünf Tage Lehrveranstaltungen an jedem Standort. Mit einem hohen Anteil an Team- und Gruppenarbeiten sowie Exkursionen entwickeln sie weitreichendes Wissen in den Bereichen Supply-Chain-Management, internationales Management, Kreativität und Landeskunde sowie vielfältige Schlüsselkompetenzen.

Otto-von-Guericke-Universität

Das Lehrangebot an der OVGU ist modular aufgebaut und stellt die Wissensvermittlung in den Bereichen der Produktion und Logistik unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit in den Vordergrund. Neben dem in Abbildung 1 dargestellten theoretischem Lehrmodul erfolgt die Wissensvermittlung primär über Teamarbeiten und Planspiele insbesondere in engem Schulterschluss mit dem hiesigen Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF), sodass eine direkte Anwendung des bestehenden und erlernten Wissens ermöglicht wird.

Lehrmodule werden jedes Jahr adaptiv zusammengestellt und sind auf sieben Tage ausgelegt.

Kompetenzvermittlung

Das GMBA-Programm spricht durch seinen interkontinentalen und interkulturellen Aufbau und seine vielfältigen Einflüsse auf die Lehre ein breites Feld an Kompetenzen an, die Studierende durch die Teilnahme entwickeln und ausbauen können. Die Vermittlung erfolgt dabei zum einen durch konkrete Lehrangebote der einzelnen Universitäten und zum anderen durch den systematisch-strukturellen Aufbau des Gesamtprogramms (Abbildung 2).

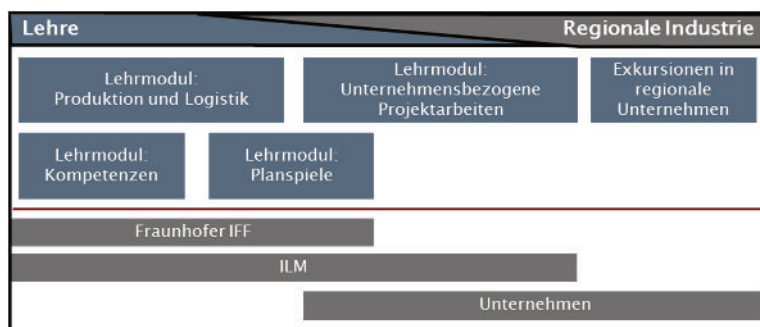


Abbildung 1: Struktur Lehrangebot und Lehrmodule OVGU

In diese Anwendung erfolgt die explizite Einbeziehung regionaler herausragender Unternehmen durch Exkursionen und praktische Aufgabenstellungen. Die Inhalte der Lehrmodule sind in einem Baukastensystem aufgebaut, mit dem Ziel, Lehrinhalte durch Kooperation mit regionalen Unternehmen auf die anwendungsnahen Projektarbeiten auszurichten. Die Inhalte der

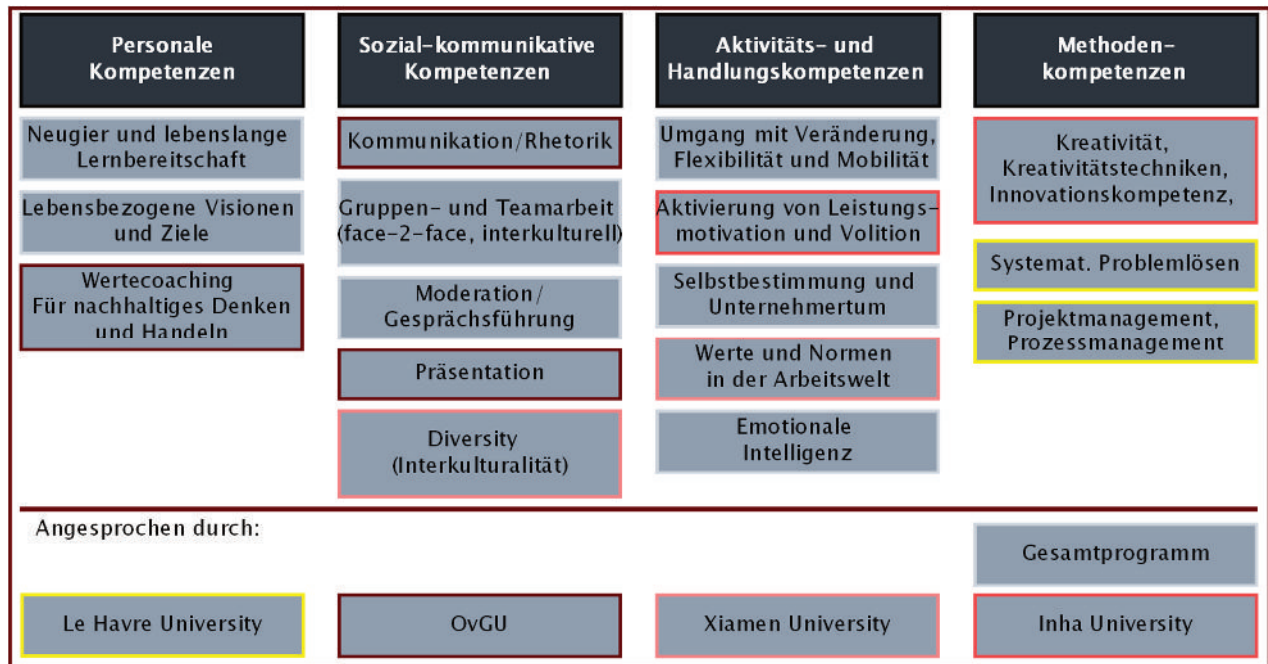


Abbildung 2: Kompetenzvermittlung im GMBA-Programm, in Anlehnung an (Schmicker und Faber 2011)

Innovationscharakteristika

Das Lehrkonzept besteht durch die Generierung eines starken Netzwerkes mit der Partnerstadt Le Havre und zwei weiteren Regionen in Asien. Studierende erhalten ein neues, vielfältiges Lehrangebot, das neben Flexibilität und Mobilität besonders ihre Befähigung für den internationalen Arbeitsmarkt stark befördert. Die Studierenden haben die Möglichkeit, die in Abbildung 2 dargestellten und für den späteren beruflichen Werdegang wichtigen Schlüsselkompetenzen aktiv weiterzuentwickeln. Durch die Bündelung verschiedener Lehrkapazitäten und -kompetenzen wird die Attraktivität der Studienstandorte gesteigert. Zusätzlich eröffnet sich für regionale Unternehmen die Möglichkeit, neue, langfristig ausgerichtete Kontakte und Netzwerke in sich wirtschaftlich sehr agil entwickelnde Regionen Asiens und in Frankreich zu entwickeln. Gerade die Zusammenarbeit mit der Universität Le Havre hat für die OVGU mit Blick auf die sich immer weiter entwickelnden, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Kontakte zur Partnerstadt Magdeburgs eine besondere strategische Bedeutung.

Umsetzung und Evaluation

Das Lehrkonzept wurde mit einem Pilotlauf im Jahr 2014 eingeführt und wird ab dem Sommersemester 2015 regulär durch das Institut für Logistik und Materialflusstechnik (ILM) an der Fakultät für Maschinenbau (FMB) angeboten. Das Programm weist einen hohen Anteil am Fachgebiet Logistik auf, geht aber weit über dieses hinaus und eröffnet besonders Studierenden aus dem Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens eine Perspektive der Wissenserweiterung über das normale Curriculum hinaus. In dem 40-tägigen Programm haben die Studierenden eine hohe Arbeitsleistung und einen hohen Anteil an selbstständigem Wissenserwerb durch die Team- und Projektarbeiten. Langfristig ist deswegen geplant, das Programm in das Curriculum, zumindest im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen-Logistik, zu implementieren.

„Ich kann das Programm nur jedem empfehlen. Es ist eine einzigartige Chance dank der lokalen Teilnehmer, in kurzer Zeit andere Länder intensiv kennenzulernen und wertvolles Wissen zu erlangen. Besonders die Erfahrung der Arbeit in internationalen Gruppen war eine tolle Bereicherung.“ (Tom Assmann, Teilnehmer 2014)

Die sehr positiven Erfahrungen mit dem Pilotlauf im Jahr 2014 haben das Ziel der Verstärkung bestärkt. Im Februar 2015 erfolgte die Ausschreibung für TeilnehmerInnen im Sommer 2015 (14. – 24. Juli 2015). Bei der Programmgestaltung für den kommenden GMBA werden dabei Erfahrungen aus dem Vorjahr für eine iterative Verbesserung genutzt. Auf Bestreben der OVGU ist das Programm entzerrt worden und eröffnet neue Freiräume für die Studierenden, ihre eigenen Erkundungspläne in den fernen Ländern besser integrieren zu können. Die Entzerrung erlaubt zudem die deutlich bessere Abstimmung individueller Prüfungszeiten mit dem Programmablauf. In der Konzeptionierung des Lehrprogramms hat sich die Kombination der Curricula von Le Havre und Magdeburg als sehr befruchtend herausgestellt. Die Universität der Partnerstadt fokussiert in ihrer Lehre eine mehrtägige Fallstudie in Teamarbeit zum Export von französischen Luxusgütern und ergänzt diese mit passenden Unternehmensbesichtigungen sowie Lehrveranstaltungen zu Logistik und Hafen. Im Jahr 2014 wurden durch die Teilnehmer des GMBA-Programms viele Gruppenarbeiten durchgeführt, diese jedoch methodisch nicht reflektiert. Im Jahr 2015 soll dies in Magdeburg geändert werden, indem die ersten Erfahrungen in der Arbeit in international zusammengesetzten Teams aus Le Havre aufgegriffen und in Workshops zu interkulturellem Training und Management-Skills reflektiert und methodisch aufgearbeitet werden. Die verbesserten Kompetenzen können von den Teilnehmern in Magdeburg anschließend direkt in Gruppenarbeiten mit Nachhaltigkeitsfokus und einem zweitägigen logistischen Team-Planspiel umgesetzt werden und bilden eine fundierte Grundlage für die weiteren Stationen. Das Programm in Magdeburg wird durch spannende Exkursionen zur regionalen Wirtschaft komplettiert. Der GMBA-Programmteil in Asien überzeugt neben der direkten Erfahrung der

kulturellen Besonderheiten mit tiefgreifenden Veranstaltungen zum ökonomisch-gesellschaftlichen Verständnis der Region und begeistert in Südkorea mit dem Fokus auf Kreativität im Management.

Lehrkonzept: „Ausstellung Weltliteratur – Feldliteratur. Buchreihen des Ersten Weltkriegs“

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Germanistik
Institut für Neuere Deutsche Literatur
Prof. Dr. Thorsten Unger**

Abstract

2014 jährte sich der Beginn des Ersten Weltkrieges zum hundertsten Mal. Prof. Dr. Unger vom Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur nutze den Anlass, um Studierenden des Instituts für Germanistik auf Materialbasis der „Neumannschen Buchreihensammlung“ die Möglichkeit zu geben, sich forschend mit Literatur des Ersten Weltkrieges auseinanderzusetzen.

Ziel des Konzeptes zum Praxisseminar „Ausstellung Weltliteratur – Feldliteratur. Buchreihen des Ersten Weltkrieges“ war es dabei nicht nur, sich literaturwissenschaftliche Methoden und Fertigkeiten durch forschendes Lehren zu vertiefen, sondern dieses auch in berufsrelevanten Praxisfeldern der Kulturwissenschaft – mit der Gestaltung einer Begleitausstellung, der Erarbeitung einer Buchpublikation und der selbstständigen Erstellung von Marketingkonzepten – anzuwenden.

Lehrkonzept: „Ausstellung Weltliteratur – Feldliteratur. Buchreihen des Ersten Weltkriegs“

Hintergrund

Auf der Materialbasis der Sammlung kleinformatiger Buchreihen des 20. Jahrhunderts der Ute-und-Wolfram-Neumann-Stiftung, die seit 2003 in der Universitätsbibliothek Magdeburg für die Forschung zur Verfügung steht, konnten wir, eine Gruppe Studenten und Studentinnen⁵ des Masterstudiengangs „Germanistik – Kultur, Transfer und Intermedialität“, unter Leitung von Prof. Dr. Thorsten Unger vom Institut für Germanistik eine Ausstellung zu „Buchreihen des Ersten Weltkriegs“ vorbereiten. Das Projekt begann im Wintersemester 2013/14 und dauerte über das Sommersemester 2014 und beide Semesterpausen bis zum Januar 2015 an. Wir erarbeiteten anlässlich des 100. Jahrestags des Beginns des Ersten Weltkriegs eine Ausstellung von Buchreihen, die während dieses Krieges in den deutschsprachigen Ländern verlegt wurden. Wir veröffentlichten ein Buch zum Thema, einen Ausstellungskatalog,⁶ in welchem wir in vier großen Kapiteln unsere Grundlagenforschung der Öffentlichkeit vorstellen.

Die Neumannsche Buchreihensammlung, an der wir dazu geforscht haben, ist einzigartig. Sie enthält diverse entlegene Reihen, die auch in den einschlägigen (National-)Bibliotheken in Leipzig und Frankfurt am Main nicht vorhanden sind, und umfasst gegenwärtig gut 1.350 verschiedene Buchreihen (über 25.000 Bände) überwiegend aus dem 20. Jahrhundert, wobei manche Reihen schon ins 19. Jahrhundert zurückreichen und andere bis in die Gegenwart vervollständig vorliegen.

Im Folgenden möchte ich, eine Teilnehmerin des Projektes, die Erfahrungen aus diesem Seminar

⁵ Im ersten Semester war ein männlicher Student Teil der Gruppe und hat auch mit veröffentlicht. Bei der weiteren Vorbereitung der Ausstellung waren wir ausschließlich Studentinnen und ich werde der Einfachheit halber bei der weiblichen Form bleiben.

reflektieren.

Ziele

Der Seminarleiter definierte die Zielsetzung des Projekts folgendermaßen: „Die Ziele des Projekts sind es, mit einer studentischen Projektgruppe (1.) Buchreihen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs unter kulturwissenschaftlichen Fragestellungen zu erforschen, (2.) eine Auswahl geeigneter Buchreihen im Rahmen einer Ausstellung im Zeitraum vom 1.12.2014 bis 31.01.2015 in der Universitätsbibliothek Magdeburg der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren (dazu auch geeignetes Werbematerial zu konzipieren und herzustellen), (3.) einen Begleitkatalog zur Ausstellung zu erarbeiten und termingerecht zu publizieren sowie (4.) – als umfassendes Lernziel dieses Lehrkonzepts – den Studierenden die Möglichkeit zu geben, literaturwissenschaftliche Methoden und Fertigkeiten durch forschendes Lernen zu vertiefen und in berufsrelevanten Praxisfeldern der Kulturwirtschaft (Ausstellung/Museum, Buchpublikation/Verlag) anzuwenden.“

Der didaktische Ansatz war also das forschende Lernen in einer Projektgruppe. Dieses Lehrangebot bietet herausfordernde und vielfältige Aufgaben, denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren Stärken gemäß stellen. Forschendes Lernen dauert oft länger als herkömmliche Lehrangebote, und das Entwickeln von Strategien für die gemeinsame Arbeit ist Teil des Lernens.

Im folgenden Erfahrungsbericht wird deutlich, wie das Seminar bei den Ressourcen von uns Studentinnen ansetzte und in der Erarbeitung von Ausstellung und Ausstellungskatalog sein übergeordnetes Ziel anging.

Erfahrungen

Wir trafen uns in der Bibliothek, so waren wir unserem Forschungsobjekt nahe. Wir konnten

⁶ Thorsten Unger (Hg.): Weltliteratur – Feldliteratur. Buchreihen des Ersten Weltkriegs. Eine Ausstellung. Hannover: Wehrhahn Verlag 2015.

die Buchreihen holen und einander zeigen. Vor und nach dem Seminar hatten wir die Möglichkeit, am Thema dranzubleiben und weiterzuarbeiten. Der Ort hatte auch eine symbolische Wirkung: Hier in der Bibliothek würde unsere Ausstellung aufgebaut werden. Noch stand sie nicht, aber das war unser Ziel. Hier waren die Forschungsobjekte. Die Buchreihen des Ersten Weltkriegs, aber auch alle weiteren Buchreihen der Sammlung, die auf weitere Forschungsarbeit warten – Bücher von Wert, auf zahllosen Auktionen Stück für Stück angekauft, viele mit Gebrauchsspuren von den Vorbesitzern. Auch wenn es im Sommer sehr warm war – der Ort unseres Seminars war wichtig für den Erfolg des Projektes.

Das Projektseminar war nur möglich durch Herrn Prof. Dr. Wolfram Neumann. Seine Frau und er haben jahrelang kleinformatische Buchreihen des 20. Jahrhunderts gesammelt und erweitern und vervollständigen die Sammlung bis heute. Durch das Seminar kamen wir nicht nur mit diesem Material in Berührung, sondern auch mit Prof. Neumann, der uns mit seiner Begeisterung für Bücher als ästhetische Objekte ansteckte und von der Materialbeschaffung bis zur Ausstellungseröffnung an unserem Projekt beteiligt war und es befeuerte. Er hat mit seinem Forschergeist und seinem Wunsch, zu teilen, einen bleibenden Eindruck bei uns angehenden Forschern und Forscherinnen hinterlassen.

Das Projekt blieb nicht auf interne Treffen unseres Projektteams beschränkt. Weitere Gastvorträge einer Doktorandin sowie des Direktors der Universitätsbibliothek, Eckhard Blume, aber auch ein Besuch im Kulturhistorischen Museum bei der Ausstellung „Erziehung zum Krieg“ standen auf dem Programm.

Das Seminar gab uns Raum für eigene forschende Recherchen. Sie liefen für jede beforschte Buchreihe anders ab. Manchmal waren sehr viele Bände zu betrachten, manches Mal mussten unbekannte Werke erschlossen und kommentiert werden, es waren beispielhafte Textanalysen nötig, aber auch historische Hintergrundrecherchen. Zunächst lernten wir, erst uns und dann der Gruppe einen Überblick über

die von uns gewählte Buchreihe zu verschaffen und interessante Forschungsfragen und Aspekte für die Ausstellung auszuwählen. Später arbeiteten wir die Texte für unseren Ausstellungskatalog aus. Wir schrieben zunächst für die Gruppe, dann für die Leserschaft des Buches. Das bedeutete auch, dass wir in diese Richtung Entwürfe überarbeiteten und uns von schreiberzentrierten zu leserzentrierten Texten bewegten.

Das Seminar stand thematisch in einem größeren Kontext. Das Thema „Buchreihen“ war schon in einem Vorgängerseminar bearbeitet worden, sodass wir die theoretischen Annäherungen jener Gruppe übernehmen konnten. Das Thema Erster Weltkrieg wurde auch in einem Seminar und einer Ringvorlesung behandelt, woran etliche Seminarteilnehmerinnen beteiligt waren.

Für die meisten von uns war es das erste Mal, dass wir eine Ausstellung organisierten. Wir lernten, welche Entscheidungen bei der Vorbereitung zu treffen sind, welches Material man beschaffen muss und wie man Wissen aufbereiten und Raum gestalten kann, um den Ausstellungsbesuchern ein Erlebnis zu verschaffen. Wir lernten bei den Vorbereitungen die Ressourcen der Universität und Universitätsbibliothek näher kennen. Und um den Überblick über alle Arbeitsschritte zu behalten, erarbeiteten wir eine Checkliste für die Ausstellung und benannten Verantwortliche.

Das gemeinsame Forschungsprojekt ähnelte einer Konferenz, die sich über mehr als ein Jahr verteilte. Beiträge wurden geplant, erstellt, präsentiert, kritisch besprochen, überarbeitet und in Ergebnisse gegossen. Im Verlauf des Seminars konnten wir erproben, wie man Feedback geben und erhalten kann. Wir erhielten regelmäßig die Textentwürfe der anderen per E-Mail oder auf Papier und machten schriftlich oder mündlich Anmerkungen. Welche Arten von Anmerkungen sind wann im Schreibprozess hilfreich? Wir konnten dabei auch Gruppendynamiken, „Autoritätenbildung“ und Meinungspluralität beobachten und außerdem erproben, ob wir lieber einzeln oder in der Gruppe, lieber münd-

lich oder schriftlich kommentieren und Kommentare erhalten.

Wir richteten uns bei der Gestaltung und Kommentierung der Exponate und bei der Buchgestaltung nicht an einem vorhandenen, festen Modell aus, sondern diskutierten immer wieder, was in welcher Weise aufgenommen werden sollte. Vom Buch- und Ausstellungstitel über die Gestaltung der Objektkärtchen bis hin zu den einzelnen Texten in unserem Buch steckt viel gemeinsame und individuelle Denkarbeit. Um unser neu erworbenes Wissen über die Buchreihen aufzubereiten, stellten wir uns viele Fragen: Was ist allgemeingültig für alle unsere Buchreihen? Was macht die jeweilige Buchreihe einzigartig? In welche Kategorien lassen sich verschiedene Reihen zusammenfassen? Wie lässt sich mittels Illustrationen und Fotografien, Buchseiten und hinzugezogenen Objekten zeigen und verdeutlichen, was wir sagen wollen? Was für „Eye Catcher“ können wir schaffen, um Neugier zu wecken und weiteren Wissensdurst bei der Öffentlichkeit zu erzeugen?

Schließlich wurden bleibende Ergebnisse in Form des Ausstellungskatalogs geschaffen. So haben wir Studentinnen Publikationen unter unserem eigenen Namen vorbereitet und das Gesamtwerk redigiert, und die Arbeitsergebnisse stehen der Öffentlichkeit, aber auch uns Seminar teilnehmerinnen, nun dauerhaft fixiert zur Verfügung.

Auch mit Öffentlichkeitsarbeit beschäftigten wir uns im Seminar. Wir suchten ein Motiv für den Flyer, gestalteten das Buchcover, schrieben Presstexte und gaben Interviews für das Uni-Radio. Wir arbeiteten dabei mit Partnern zusammen, die mit einzelnen Aspekten wie Grafikdesign, Druck oder dem Verlegen von Büchern vertraut sind. Zur Vorbereitung des Manuskriptes für den Verlag arbeiteten sich zwei Studentinnen aus unserer Gruppe in das Satzprogramm InDesign ein.

Die Forschung an den Buchreihen setzt sich über das Seminar hinaus auch in Individualleistungen fort: So wurden eine Bachelor- und eine Masterarbeit zum Thema von Teilnehmerinnen des Seminars geschrieben, weitere Themen sind schon

vergeben.

Im Laufe des Seminars wurden wir Studentinnen Expertinnen für die Buchreihen des Ersten Weltkriegs. Und so sprachen bei unserer Ausstellungseröffnung nicht nur der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität, Prof. Strackeljan, der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Stephan Dorgerloh, Prof. Neumann und Prof. Unger, sondern zur eigentlichen Eröffnung der Ausstellung auch zwei unserer Studentinnen vor und präsentierten Konzept und Aufbau unserer Arbeit.

Das Seminar bot den Teilnehmerinnen zudem Flexibilität. Manche nahmen nur ein Semester lang teil, doch viele blieben über die gesamte Laufzeit dabei. Das Engagement der Einzelnen war unterschiedlich, doch dies wurde auch besprochen bzw. anerkannt. Wir konnten auf unseren Stärken und Interessen aufbauen, sowohl im Hinblick auf Aufgaben (Organisation, Textarbeit, Konzeption, Gestaltung, Öffentlichkeitsarbeit) als auch Themen, denn wir wählten die Buchreihen, die wir bearbeiten wollten, selbst aus einer Auswahl aus. Aber auch der Seminarablauf hing von uns ab: Wir trafen Einschätzungen, bis wann welche Teilnehmerin welchen Arbeitsschritt vorbereiten, wann wer Ergebnisse präsentieren sollte. Dabei kamen wir auch zu einer realistischeren Selbsteinschätzung und übten uns im Zeitmanagement.

Reflexion

Ich möchte noch einen persönlichen Rückblick auf das Seminar unternehmen. Was bewirkte der Ansatz des forschenden Lernens für mich als Studentin?

Zunächst einmal bot das Seminar eine fruchtbare Umgebung für das Schreiben, Denken und Recherchieren. Das Schreiben wird natürlicher, wenn es Adressaten gibt, für die man schreibt. Das Denken geht tiefer, wenn es Mitdenkende gibt. Die Recherchen werden genauer, wenn es andere gibt, die Fragen stellen und ihr Wissen teilen. Texte erzeugen immer verschiedene Meinungen – als Autorin entscheide ich selbst, welche ich annehme. Bei einem Buch gibt es jedoch

auch eine Endredaktion, die darüber hinausgeht, was ich selbst sagen will. Mein Text muss nun bestimmten Mindeststandards genügen, um mit aufgenommen zu werden.

Überall in diesem Prozess habe ich dazugelernt; vieles kann ich gar nicht benennen. Das Lernen betraf nicht vorrangig Fakten und Formalia, sondern eher meine Selbsteinschätzung und den wachsenden Wunsch, mich meinen Stärken entsprechend einzubringen. Das klingt nicht sehr groß, ist aber auf alle künftigen Projekte übertragbar und damit wertvoll. Es konnte sich nur durch die lange anhaltende Zusammenarbeit in der Gruppe, den Respekt vonseiten unseres Seminarleiters, durch die Hingabe einiger Kommilitoninnen und das echte Erfolgserlebnis der Ausstellungseröffnung und Buchpublikation entwickeln.

Der Forschungsgegenstand, deutschsprachige Buchreihen des 20. Jahrhunderts, ist mir nun zugänglich. Mögen die Reihen auch als Stiftungsbesitz in Glasvitrinen in der Bibliothek stehen – ich gehe nicht mehr daran vorbei, ohne über die eine oder andere Reihe und die Zeit ihrer Publikation nachzudenken, und ich weiß, dass ich sie mir herausgeben lassen und mich in sie vertiefen kann, wenn ich weiterforschen möchte.

Fazit

Wir haben die ersten drei Ziele des Lehrkonzeptes – die Grundlagenforschung an Buchreihen des Ersten Weltkriegs, das Organisieren der Ausstellung und das Publizieren des Ausstellungskatalogs – tatsächlich umgesetzt. Was das übergeordnete vierte Ziel angeht: Uns die Möglichkeit zu geben, literaturwissenschaftliche Methoden und Fertigkeiten durch forschendes Lernen zu vertiefen und in berufsrelevanten Praxisfeldern der Kulturwissenschaft anzuwenden – so halte ich es für erfüllt. Ich möchte dazu ermutigen, solche Projektseminare auch in anderen Feldern zu veranstalten. Die Kombination aus Grundlagenforschung mithilfe vor Ort vorhandenen Materials, dem Ziel einer Ausstellung mit Eröffnungsveranstaltung und einer gleich-

zeitigen Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in einem Ausstellungskatalog, halte ich für geeignet, um forschendes Lernen zu praktizieren. Nicht zuletzt ist der Humboldtsche Gedanke von der engen Verbindung von Forschung und Lehre an Universitäten hier erfüllt.

Juliane Patz

Anlage 1: erster Werbeflyer für die Ausstellung
(im Einsatz seit Juni 2014)

Ausstellung
Weltliteratur - Feldliteratur

Buchreihen des Ersten Weltkriegs

vom 1.12.2014 bis 31.1.2015
Eröffnungsabend am 2.12.2014

in der Universitätsbibliothek
Magdeburg

**OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG** **INSTITUT FÜR
GERMANISTIK**

In Kooperation mit der Ute-und-Wolfram-Neumann-Stiftung
und der Universitätsbibliothek Magdeburg

Im Zentrum der Ausstellung *Weltliteratur-Feldliteratur* stehen ausgewählte Buchreihen der Ute-und-Wolfram-Neumann-Stiftung, die während des Ersten Weltkriegs veröffentlicht wurden. Die Exponate präsentieren verschiedene Aspekte der Front- und Heimatliteratur und zeigen, inwieweit das Thema Krieg im Medium der Buchreihen aufgegriffen wurde.

Universitätsplatz 2
Gebäude 30
39106 Magdeburg

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 8:00 - 23:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Anlage 2: Buchumschlag des Ausstellungskatalogs

Thorsten Unger (Hg.)
Weltliteratur – Feldliteratur
Buchreihen des Ersten Weltkriegs
Eine Ausstellung

Wie reagierten Buchverlage in der Zeit von 1914 bis 1918 auf den Krieg? Gab es besondere Feldliteratur-Wünde nach Weltliteratur an die Front geschickt? Werden noch Literaturoberzeugungen aus Feindländern aufgelegt – Studienreihe des Max-Planck-Instituts für Germanistik der Universität Magdeburg sind solchen Fragen anhand von 62 Buchreihen an der Ute-und-Wolfram-Neumann-Stiftung nachgegangen und haben die Ergebnisse im Winter 2014/15 in einer Ausstellung präsentiert. Die Exponate werden im vorliegenden Katalog beschrieben. Das in den Blick kommende Spektrum reicht von zeitübergreifenden und bis heute fortgesetzten Buchreihen mit weltweitem Anspruch wie der *Leser-Bücherei* bis hin zu Beispielen für im Ersten Weltkrieg neu entwickelte Feldpostreihen wie die *Heimatbücher für deutsche Kriegsgefangene*.

Thorsten Unger (Hg.)
Weltliteratur – Feldliteratur

ISBN 978-3-86525-433-7
9783865254337
Wehrhahn Verlag

**Lehrkonzept „Global Health in Sachsen–Anhalt? Interkulturelle Sensibilisierung für Medizinstudierende“
für das Wahlfach erster Studienabschnitt
Studiengang Humanmedizin
des Instituts für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie**

**Otto–von–Guericke–Universität Magdeburg
Medizinische Fakultät
Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie
Dr. des. Eva Jansen, Dr. Anke Spura**

Abstract

Durch kontinuierlich steigende Zahlen von MigrantInnen und Flüchtlingen besteht in Sachsen–Anhalt ein zunehmender Bedarf an medizinischen Fachkräften mit interkultureller Kompetenz: Die Konfrontation mit Patienten ohne Krankenversicherung, divergierende Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit oder zum Teil neue, auch tropische, Krankheiten sind nur einige Beispiele für Herausforderungen, denen Mediziner mit Flexibilität und Anpassungsvermögen begegnen lernen müssen.

Dr. Eva Jansen und Dr. Anke Spura vom Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie legen mit ihrem Lehrkonzept die Grundlage für die Vermittlung interkultureller Kompetenzen, welche bisher nicht Teil des Curriculums des humanmedizinischen Studiengangs der Universität Magdeburg war. Sensibilisierungstrainings, Besuche von Asylbewerberheimen oder Expertengespräche mit MedizinerInnen von „Ärzte ohne Grenzen“ sind nur einige Konzeptvorschläge, die Studierende zu Auseinandersetzung mit dem Thema Interkulturalität anregen sollen.

Lehrkonzept „Global Health in Sachsen-Anhalt? Interkulturelle Sensibilisierung für Medizinstudierende“ für das Wahlfach erster Studienabschnitt Studiengang Humanmedizin des Instituts für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie

Hintergrund

Die Globalisierung des 21. Jahrhunderts durchdringt alle Bereiche der Gesellschaft, so auch das Gesundheitssystem. Globale Strömungen werden lokal interpretiert und angeeignet, also „glokalisiert“ (Robertson 19927). Im medizinischen Bereich werden diese Prozesse oft mit dem Begriff Global Health zusammengefasst. Global Health vollzieht sich auf mehreren Ebenen. Die zurzeit explodierenden Zahlen von Flüchtlingen und anderen MigrantInnen (Asylanträge 9/2014–9/2013 in Dt.: Erstanträge +57,2%, Folgeanträge +74,1% (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 15.10.2014); Asylanträge LSA 2013–2014 + 1624 (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 31.12.2013)) fordern die medizinische Versorgung auf unterschiedliche Art und Weise: Die Konfrontation mit PatientInnen ohne Krankenversicherung, divergierende Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit und auch neue, zum Teil tropische, Erkrankungen sind nur einige Beispiele, die Flexibilität und Anpassungsvermögen fordern. Gleichzeitig nimmt die Zahl der ArbeitsmigrantInnen, die im deutschen Gesundheitssystem als Ärztin/Arzt oder Pfleger/in beruflich tätig sind, stetig zu (Stand 2013: 940 ÄrztInnen in LSA, +14,8% ausländische ÄrztInnen in Dt. 2012 (Bundesärztekammer 2013)). Auch Sachsen-Anhalt ist von diesen Prozessen betroffen und wird sich in Zukunft noch mehr damit auseinandersetzen müssen. Jedoch finden diese neuen Herausforderungen bisher im medizinischen Curriculum in Magdeburg keinen Platz. Dieses Wahlfach

möchte Studierenden der Medizin die Möglichkeit bieten, sich auf Aspekte von Global Health besser vorzubereiten. Dazu sollen – nach zwei Tagen thematischer und inhaltlicher Vorbereitung – lokale Institutionen, die sich mit oben genannten Aspekten beschäftigen, besucht und bewertet werden.

Ziele

Die Ziele bestehen in der Entwicklung von interkultureller Sensibilität für den „Anderen“ bzw. „Fremden“. Studierende sollen lernen, über den Tellerrand ihrer Ausbildung zu blicken und über tagesaktuelle Themen zu diskutieren, mit denen sie im späteren Berufsleben noch konfrontiert werden. Medizinische und gesellschaftliche Themen werden im Fokus des Wahlfachs verschränkt. Eine Einführung in qualitative Forschungsmethodik wird mit Möglichkeiten verbunden, diese angeleitet von ausgebildeten SozialwissenschaftlerInnen umzusetzen. In Sachsen-Anhalt besteht ein zunehmender Bedarf an medizinischen Fachkräften mit interkultureller Kompetenz, welche bisher nicht Teil des Curriculums ist. Alle drei Gruppen befinden sich auf ihrer Exkursion in und um Magdeburg herum und lernen so eine neue Seite ihres Studienortes und der näheren Umgebung sowie mögliche Berufsfelder kennen.

Vorgehensweise

Am ersten Tag erhalten die Studierenden einen Einblick in Diskurse um Global Health und Globalisierungstheorien und –praxen im Zusammenhang mit medizinischer Versorgung. Diskutiert werden soll, in welchem Zusammenhang und aus welchen Gründen Menschen und Konzepte migrieren und wie in einem modernen Medizinsystem damit umgegangen werden kann. Ein erstes Expertengespräch soll dabei mit einem Professor einer medizinischen Hochschule in Deutschland, der zwei Dekaden als Arzt ohne Grenzen im Sudan tätig war, geführt werden (angefragt). Im Anschluss an seinen Vortrag gibt es Raum zur Diskussion und für Fragen der Studierenden. Am Nachmittag folgt

ein interkulturelles Sensibilisierungstraining, welches auf die Bedürfnisse von Medizinstudierenden abgestimmt ist.

Der zweite Tag beginnt mit einer methodischen Einführung in die qualitative Sozialforschung. Vormittags sollen dazu Grundlagen erarbeitet werden und ethische Aspekte von Forschung in der Medizin diskutiert werden. Nachmittags spricht ein wissenschaftlicher Mitarbeiter aus dem tropenmedizinischen Institut der Charité zum Thema Epidemiologie und Internationale Gesundheit (angefragt). Auch hier erhalten die Studierenden die Möglichkeit, persönliche und professionelle Fragen zu stellen. Nachmittags entwerfen die Studierenden zusammen mit den Dozentinnen Beobachtungsprotokolle und Leitfäden für die Interviews auf den Exkursionen am nächsten Tag. Der dritte Tag besteht vollständig aus Exkursionen. In drei Gruppen lernen die Studierenden unterschiedliche Zusammenhänge kennen, die im Zusammenhang mit Global Health gesehen werden müssen. Dabei sollen sie nicht nur passiv beobachten, sondern auch aktiv teilnehmen und Akteure vor Ort interviewen.

Folgende Institutionen werden dabei einbezogen:

- Medinetz Büro Magdeburg: Vermittlung von ÄrztInnen, die kostenfrei Menschen ohne Krankenversicherung versorgen. Vormittags: Einblick in die Büroarbeit, Gespräch mit Mitarbeitenden, Nachmittags: Gespräch mit ÄrztInnen, Einblick in deren Arbeit und eventuell Betroffenen
- Asylbewerberheim Halberstadt: Studierende erhalten Einblick in die medizinische Versorgung vor Ort, interviewen MitarbeiterInnen und auch Flüchtlinge zu Hindernissen und Schwierigkeiten
- Interviews mit migrierten ÄrztInnen (und eventuell Pflegepersonal) an der Universitätsklinik Magdeburg: Die Studierenden erhalten einen Einblick über die Erfahrungen ausländischer MitarbeiterInnen in der Klinik.

Am vierten Tag vormittags erarbeiten die Teilnehmenden zunächst in ihrer Gruppe die Inhalte ihrer Präsentation. Die Dozentinnen stellen Postervorlagen zur Verfügung, die die Studierenden zur anschließenden Präsentation benutzen können. Jede Gruppe erhält 60 Minuten zur Präsentation und Diskussion. Dies ist gleichzeitig der (nach der Approbationsordnung zu benotende) Leistungsnachweis für das Wahlfach.

Das Lehrkonzept zum Wahlpflichtfach kann im Sommersemester in der regulären Wahlfachwoche durchgeführt werden und beinhaltet 28 Stunden. Es werden maximal 20 Studierende aus dem ersten Studienabschnitt aufgenommen. Bisher gibt es kein ähnliches Lehrangebot an der medizinischen Fakultät der Universität Magdeburg. Zudem existiert in Magdeburg kein tropenmedizinisches Institut. Damit kommen Studierende der Medizin so gut wie nie explizit mit interkulturellen Fragestellungen in Berührung und sind schlecht vorbereitet für die zunehmende Komplexität durch die Glokalisierung ihrer Arbeitswelt. Bei den Dozentinnen handelt es sich um promovierte Sozialwissenschaftlerinnen (Eva Jansen in der Medizinethnologie und Anke Spura in der Soziologie), die beide in der medizinischen Fakultät als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen angestellt sind.

Dieses Pilotprojekt könnte dauerhaft als Wahlfach in der Medizin etabliert werden. Zusätzlich oder stattdessen sollen Lerninhalte wie interkulturelle Kompetenz ein integrativer Bestandteil der medizinischen Ausbildung werden. Erweist sich die Evaluierung der Studierenden als positiv, können Inhalte dieses Kurses für alle Studierende in den klinischen Semestern übernommen werden, z.B. im Rahmen des Anamnesekurses. Das Wahlfach soll in den nächsten Jahren fachübergreifend implementiert werden. Sinnvoll ist es, Studierende unterschiedlicher Fakultäten, die am Bereich Gesundheit interessiert sind (z.B. Psychologie, Gesundheitswissenschaften und Soziologie) gemeinsam forschen zu lassen. Eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie bietet sich an. Dieses bedarf jedoch einer Abklärung u.a. hinsichtlich der Bemessung in Credit Points etc.

Feedback und Evaluation

Die Studierenden evaluieren das Wahlfach mit Hilfe eines Fragebogens. Zudem soll es am letzten Tag eine Zusammenfassung, Abschlussdiskussion und eine kurze Feedbackrunde zum Wahlpflichtfach geben.

Lehrkonzept der Bildungswissenschaften: „Den intergenerativen Wissens- und Erfahrungstransfer in der Lehrerbildung gestalten“

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Humanwissenschaften
Insitut für Bildungswissenschaften
Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik
PD Dr. Kerstin Dietzel & Katrin Nodorf**

Abstract

Lehrerausbildung ist ohne regionale Schulpraxis nicht möglich. Kerstin Dietzel und Katrin Nodorf vom Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik legen in ihrem Lehrkonzept deshalb einen konkreten Fokus auf die Methode des „Praxis-Studierens“, welche auf einen möglichst frühzeitigen Theorie-Praxis-Transfer abzielt, der die wissenschaftliche Ausbildung und Forschung mit realen Kontexten späterer beruflicher Praxis verknüpft: Ähnlich eines „Pädagischen Labors“ begleiten im folgenden Lehrkonzept Studierende deshalb Schülergruppen, die an ihren Schulen Schülerfirmen gegründet haben, in ihrer Entwicklung.

Lehrkonzept der Bildungswissenschaften: „Den intergenerativen Wissens- und Erfahrungstransfer in der Lehrerbildung gestalten“

Zur Bedeutung der Verankerung der Hochschullehre in der Region – am Beispiel der bildungswissenschaftlichen Lehrerbildung und der Schulpraxis

Die Forderung der regionalen Verankerung der Hochschullehre im Rahmen der Bildungswissenschaften und der Lehrerbildung mit Schulen scheint obsolet, vor allem, da sie in mehreren Phasen der universitären Lehrerbildung ein elementarer Bestandteil dieser ist (Professionspraktische Studien, Schulpraktische Übungen, Schulpraxissemester). Kurzum: Lehrerbildung ist ohne die regionale Schulpraxis gar nicht möglich. Die Bedeutung der Zusammenarbeit von Schulen und Hochschule ist für die Lehrerbildung eine Kernaufgabe beider Institutionen mit der Funktion, zwei bisher weitgehend voneinander abgeschottete Systeme einander näher zu bringen⁸. Die Lehrerbildung an der OVGU verzahnt die Schulbildung und Hochschulausbildung demnach in besonderer Weise. Zum einen, da sich „Hochschulen (...) der Idee einer kompetenzorientierten, auf die Vermittlung von Wissen und auf die Persönlichkeitsbildung ausgerichteten Lehrerbildung verpflichtet [sehen]“⁹ und zum anderen, da Schulen zunehmend als selbständige Unternehmen fungieren, die wissenschaftlich eruierte Schulentwicklungskonzepte in Auftrag geben, um sie, dem demografischen Wandel geschuldet, werbewirksam nach innen und außen hin zu „vermarkten“. An dieser Schnittstelle – zwischen Hochschullehre und Schulpraxisrelevanz – entstehen Projekte, die in der bildungswissenschaftlichen Lehrerbildung in Kooperation mit regionalen

Schulen und anderen Partnern seit Jahren umgesetzt werden. Für die Bildungswissenschaften wird damit eine Output-Orientierung in der Ausbildung fokussiert, die im Theorie-Praxis-Transfer frühzeitig darauf basiert, dass zukünftige Lehrer viel wissen, aber auch viel können müssen. So werden praxisrelevante Forschungsthemen gemeinsam definiert, die im Rahmen der Hochschullehre in der Schule erforscht und als wissenschaftliche Dienstleistung mit und für regionale Schulpartner auf Augenhöhe konzeptionell entwickelt werden. Neu entstanden ist ein Lehrkonzept der Bildungswissenschaften, welches auf Erfahrungen aus den Kooperationen beruht und vom Leitbild ausgeht, dass „Lehrerbildung (...) als berufsbiographische(r) Prozess der kontinuierlichen Aus- und Fort-/ Weiterbildung in den Phasen des Hochschulstudiums“¹⁰ angesehen wird, welches Bewusstsein für die realen Berufsanforderungen schafft, wobei der Fokus unterschiedlicher Akteure in Forschung, Lehre und Schulpraxis miteinander verschränkt wird.

Ziele des Lehrkonzepts der Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung

Infolge der Verankerung der Hochschullehre in die regionale Schulpraxis konnten Grundsätze für die Lehrerbildung in den Bildungswissenschaften erarbeitet werden, die nachhaltig profilieren hinsichtlich:

Eines intergenerativen Wissens- und Erfahrungstransfers:

Durch die Zusammenarbeit der Hochschullehre mit der regionalen Schulpraxis findet zum einen ein Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Studierenden, Lehrenden der OVGU sowie Lehrer/-innen an Schulen der Region statt, in den auch Schüler/-innen aktiv einbezogen werden. Diese intergenerativen Teams arbeiten an konkreten Fragestellungen an der Schnittstelle von

⁸ vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: Brücken zur Wissenschaft. Empfehlungen zur Verstärkung der Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen, 2005, 7

⁹ Hochschulrektorenkonferenz (HRK): Empfehlungen zur Lehrerbildung, 14.05.2013, 2

¹⁰ ebd.

Wissenschaft und regionaler Schulpraxis zusammen. Zum anderen ist mit intergenerativem Wissens- und Erfahrungstransfer auch die Zusammenarbeit zwischen den Studierenden selbst gemeint, die mit unterschiedlichen pädagogischen Erfahrungen aus abgeschlossenen Semestern in einem Projekt zusammenarbeiten und in Tandems über die Studienphasen hinaus mit- und voneinander lernen.

Der Umsetzung bildungswissenschaftlicher Lehrformate:

Das Lehrkonzept der Bildungswissenschaften orientiert sich am Handlungsfeld Schule. Das Profil zeichnet sich durch einen möglichst frühen Theorie-Praxis-Transfer aus; das Erfahren erster schulpraktischer Handlungsräume und -situationen und die Reflexion professionellen Handelns in der zukünftigen pädagogischen Berufsrolle. Die Ausrichtung auf den Theorie-Praxis-Transfer zwischen Hochschullehre und regionaler Schulpraxis führte zur Etablierung von Schulpraxisprojekten innerhalb der bildungswissenschaftlichen Lehrerausbildung. Entsprechend den verschiedenen Studienphasen sowie der damit verbundenen Kompetenzentwicklung der Studierenden wurden zwei aufeinander aufbauende Lehrformate für die Schulpraxisprojekte entwickelt. Neben der wissenschaftlichen, theoriegeleiteten Ausbildung der Studierenden an der OVGU hat sich in der Bachelorphase das Lehrformat des „*Pädagogischen Labors*“ etabliert, welches als Berufsfeldorientierung auf die Reflexion erster praktischer, projektbezogener Schulerfahrungen zielt. In der Masterphase wird auf die wissenschaftlich-forscherische Erschließung und Entwicklung schulischer Lehr- und Lernkulturen fokussiert, umgesetzt im Lehrformat des „*Lehrforschungsprojektes*“.

Berufsbiografischer Reflexion in der Schulpraxis:

Die Schulpraxisprojekte zielen auch auf die Verknüpfung von Theorien pädagogischen Denkens

und Handelns in Verbindung mit einer kritischen berufsbiografischen Auseinandersetzung und Reflexion von Schulpraxis-Erfahrungen. In der Bachelorphase ermöglichen sie eine eigene Orientierung und Erkundung in der Schule und können zur Festigung studentischer Berufs- und Studienorientierung, nämlich Lehrer/in werden zu wollen, beitragen¹¹. Künftigen Pädagogen/ Lehrern soll so mit Beginn der universitären Ausbildung ermöglicht werden, die berufsbiografische Auseinandersetzung für die spätere Berufspraxis frühzeitig kritisch zu reflektieren. In der Masterphase dagegen haben sich die Studierenden bereits festgelegt, Lehrer/in zu werden. Somit dienen die Schulpraxisprojekte der Theorie-Praxis-Reflexion; sie tragen zum vertiefenden berufsbiografischen Verständnis professionellen pädagogischen Handelns in der zukünftigen Berufsrolle als Lehrer/in bei.

¹¹⁴ Das Lehramtsstudium ist polyvalent aufgebaut: Studierende können sich nach dem Bachelorstudium entscheiden, ob sie Lehrer werden wollen oder in einer

pädagogischen Institution wie der beruflichen Bildung arbeiten wollen.

Umsetzung der Inhalte des Lehrkonzeptes im Seminar „Berufs- und Studienorientierung“

Bachelor- und Masterstudierende forschen und lernen erstmals innerhalb eines Schulpraxisprojektes in intergenerativen Teams zusammen. Geplant sind fünf Gruppen in fünf Schulen, in denen Schülerfirmen im Fokus der Berufs- und Studienorientierung begleitet und im Hinblick auf die Verknüpfung mit einem jeweils zusätzlichen pädagogischen Handlungsfeld erforscht und konzeptionell in der Schule weiterentwickelt werden. Die Studierenden bearbeiten eine gemeinsame Forschungsaufgabe, wobei die Aufgabenverteilung und Projektbearbeitung nach Bachelor und Master differenziert erfolgt, d.h. Bachelorstudierende erarbeiten grundlagentheoretische Wissensbestände (pädagogische Themenfelder), die in der Schulpraxis reflektiert werden. Die Masterstudierenden verfügen bereits über diese und leiten die Bachelorstudierenden projektbezogen an. Sie übernehmen in den intergenerativen Teams die Rolle der Projektleitung und organisieren in enger Abstimmung mit den schulischen Akteuren, mit Unterstützung eines Coachings bsw. einer Kinder- und Jugendorganisation in Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen, den Lehrkräften der OVGU die inhaltliche Gestaltung, die wissenschaftliche Bearbeitung und Umsetzung des Schülerfirmenkonzeptes im Praxisfeld Schule. Entstehen werden Forschungsberichte, die neben einer wissenschaftlichen Dokumentation Materialien beinhalten, die den Schulen bzw. Schülerfirmen als Projektmappe/ Handreichungen für ihre praktische Tätigkeit und Entwicklung nachhaltig zur Verfügung stehen werden.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Lehrkonzeptes ist eindeutig geregelt. Die bildungswissenschaftlichen Lehrinhalte sind laut Akkreditierung vorgegeben und stellen ein einheitliches Ausbildungskonzept der Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung dar. Studieninhalte, wie z.B. die Verankerung der Themen Heterogenität und Vielfalt sowie Berufs- und Studienorientierung in das

Lehrkonzept wurden durch die Gutachter im Rahmen der Akkreditierung selbst als „Magdeburger Modell“ bezeichnet und für fortschrittlich in der Lehrerbildung befunden. Die Nachhaltigkeit erfolgt zusätzlich durch eine formale Verfestigung des Lehrkonzeptes durch Evaluation und Weiterentwicklung, z.B. gefördert durch den Arbeitskreis Evaluation am Zentrum für Lehrerbildung.

Transfergehalt

Das didaktisch-methodische Format unseres Lehrkonzeptes kann in einem 1:1 Verhältnis auf alle Institute und Fakultäten transferiert werden; notwendig wird die Anpassung hinsichtlich der jeweiligen fachwissenschaftlichen Inhalte und besonderen regionalen Kooperationen. Das bedeutet: Universitäre Lehrkräfte legen ihre fachspezifischen Inhalte in das didaktisch-methodische Lehrformat der in der regionalen Praxis forschenden und lernenden Studierenden; auch sie lassen Bachelor- und Masterstudierende in einem hohen Maß an Eigenverantwortung und Selbstorganisation gemeinsam studieren – lernen und forschen. Die Lehrkräfte unterstützen beratend, vermitteln mit ihrer jeweiligen fachwissenschaftlichen Expertise die Forschungsbezüge ihrer jeweiligen Fachwissenschaft sowie den individuellen Studienerfolg der einzelnen Studierenden. Somit kann eine Methode des Praxis-Studierens in allen Fachdisziplinen eingeführt werden, die einer modernen universitären Ausbildung, nämlich der wissenschaftlichen Ausbildung und Forschung in realen Kontexten späterer beruflicher Praxis, entsprochen werden. Dieser Realbezug zu konkreten Handlungs- und Forschungsbedarfen, aus denen sich für die Studierenden ein intergenerativ zu bearbeitender Forschungsauftrag im Wissens- und Erfahrungstransfer ergibt, bietet allen Beteiligten ein Höchstmaß an kreativem und aktuellem Zugang zu praxisnahen Forschungsthemen – regional in Sachsen-Anhalt verortet, die für den Arbeitsmarkt wie für die Wissenschaft gleichermaßen relevant sind.

Lehrkonzept: Unternehmergeist in der Schule

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Institut für Berufs- und Betriebspädagogik (IBBP)
Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und ihre Didaktik
Dana Bergmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin**

Abstract

Zu den Aufgaben allgemeinbildender Schulen gehört es unter anderem, Kindern und Jugendlichen möglichst frühzeitig ökonomische Kompetenzen zu vermitteln und ihnen Grundprinzipien des wirtschaftlichen Handelns zu lehren.

Damit angehende WirtschaftslehrerInnen in der Lage sind, diese ökonomischen Kompetenzen später in der Schule zu vermitteln, bedarf es dabei einer fundierten fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehramtsausbildung. Dana Bergmann vom Lehrstuhl für „Ökonomische Bildung und ihre Didaktik“ greift diesen Gedanken auf und stellt in ihrem Lehrkonzept „Unternehmergeist in der Schule“ vor, wie Studierende und Schüler durch ihre gemeinsame Arbeit an Schülerfirmen in einem doppelten Lernprozess voneinander profitieren.

Lehrkonzept: Unternehmergeist in der Schule

Hintergrund

Um ökonomische Inhalte an allgemeinbildenden Schulen nachhaltig zu vermitteln, hat die Institution Schule die Aufgabe, bei den Schülerinnen und Schülern innerhalb des Lehr- und Lernprozesses Orientierungs-, Urteils-, Entscheidungs- sowie Handlungsfähigkeiten zu entwickeln, welche erforderlich sind, um als Berufswähler, Erwerbstätige und Wirtschaftsbürger denken und agieren zu können. Ein ökonomisch gebildeter Mensch sollte in diesem Zusammenhang in der Lage sein,

- Entscheidungen ökonomisch zu begründen (i.S. der Grundprinzipien des wirtschaftlichen Handelns: Alternativenabwägung, Rationalität, Effizienz),
- Handlungssituationen ökonomisch zu analysieren (Ausloten der Handlungsspielräume, Ermittlung und Beachtung situativer Handlungsanreize und -beschränkungen),
- Ökonomische Systemzusammenhänge zu erklären (Erklärung der Volkswirtschaft als komplexes und dynamisches System von Elementen),
- Rahmenbedingungen des Wirtschaftens zu verstehen und mitzugestalten (sachkundige Beurteilung der institutionellen Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns auf Märkten) sowie
- Konflikte perspektivisch und ethisch zu beurteilen (Beurteilung konfliktärer Interessen nebst Lösung durch Individuen etc.) (DeGöB 2004 und 2009, Retzmann 2011).

Damit angehende Wirtschaftslehrerinnen und -

lehrer in der Lage sind, diese ökonomischen Kompetenzen in der Schule zu vermitteln, bedarf es einer fundierten fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehramtsausbildung. Ein besonderes Anliegen dabei ist es, den angehenden Lehrerinnen und Lehrern ein grundlegendes fachdidaktisches und fach-methodisches Verständnis zu vermitteln, wie ökonomische Lehr-Lern-Prozesse konzeptioniert, begleitet und gestaltet werden können, um Alltags- und Kompetenzorientierung, dramaturgische Vielfalt sowie fachmethodischen Gehalt zu gewährleisten (Langner 2013).

An diese Herausforderungen knüpft die Gestaltung des Begleitseminars „Einführung in das ökonomische Denken und Handeln“ an. Die Lehramtsstudierenden des Faches Wirtschaft lernen, wie ökonomische Inhalte fachmethodisch vermittelt und zielgruppenadäquat aufbereitet werden, indem sie mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Betreuern zusammenarbeiten, die in von GRÜNDERKIDS¹² betreuten Schülerfirmen aktiv sind und diese dabei mit ihrem Wissen aus den Fachwissenschaften Betriebs- und Volkswirtschaftslehre unterstützen.

Die „Schülerfirma“ stellt in diesem Zusammenhang eine spezifische Fachmethode dar, in der Schülerinnen und Schüler als Mitarbeitende eines Unternehmens, welches mit realen Waren handelt und auch reale Geldgeschäfte tätigt, arbeiten (Kaiser/ Kaminski 2012). Diese methodische Großform ermöglicht es, die Lernenden an ökonomisches Handeln sowie Denken heranzuführen. Da die Schülerfirmen sämtlichen Chancen und Risiken wirtschaftlichen Geschehens ausgesetzt sind, werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, nach den Grundprinzipien des wirtschaftlichen Handelns zu agieren, Handlungsspielräume im Schülerfirmenalltag auszuloten und die Perspektive eines Unternehmers einzunehmen. Diese Aspekte fördern die Entwicklung des Unternehmergeistes innerhalb der beteiligten allgemeinbildenden Schulen.

¹² Landeskoordinierungsstelle für Schülerfirmen Sachsen-Anhalt

Ziele und Vorgehensweise des Lehrprojekts

Die Lehrkonzeption, welche in das Begleitseminar „Einführung in das ökonomische Denken und Handeln“ implementiert wird, zielt darauf, den Studierenden die Relevanz betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Themen für Lernende an allgemein-bildenden Schulen zu vermitteln und jene zu begründen. Dabei werden ökonomische Inhalte in Relation zu Fragen der Curriculum-Entwicklung und Unterrichtsplanung in der ökonomischen Bildung gesetzt und durch die Arbeit in den Schülerfirmen methodisch aufbereitet. Zudem werden Bezüge zu den in Sachsen-Anhalt vorherrschenden Lehrplänen der allgemeinbildenden Schulen hergestellt, in denen das Fach Wirtschaft bzw. Bestandteile des Faches signifikant sind (vgl. Modulhandbuch Bachelor Berufsbildung, Profil ökonomische Bildung). Neben den für die Lehramtsausbildung relevanten fachdidaktischen Aspekten, erhalten die Studierenden zudem die Chance, einen Einblick in den Schulalltag und in die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern zu erhalten.

Nach einem ersten geplanten Besuch der Studierenden an den Schulen und einer „Bestandsaufnahme“ in den Schülerfirmen soll innerhalb der Lehrveranstaltung in Arbeitsgruppen an den individuellen ökonomischen Konzeptionen gearbeitet werden, die durch die Lehrenden fachdidaktisch begleitet werden. Folgende inhaltlichen und organisatorischen Aspekte müssen in diesem Zusammenhang geklärt sein/werden:

- Definition von Erwartungen und Zielen durch Schülerfirmen und Betreuer an die Studierenden
- Rollen von Studierenden in der Schülerfirma
- Zeitliche Umsetzung in den Schulen
- Anzahl der Studierenden

Die Studierenden sollen, angepasst an die thematische Ausrichtung und an die Bedürfnisse

der Schülerfirmen, mit der Universität abgesprochene Handlungsempfehlungen bzw. Maßnahmen erstellen (bsw. einen Businessplan oder eine Marketingkonzeption), welche nachhaltig in den Schülerfirmen verwertet werden können. Diese Maßnahme erhöht einerseits die Akzeptanz und die tatsächliche Realisierung der Handlungsempfehlungen bei den Schülerinnen und Schülern und schult zudem die entsprechenden Kompetenzen bei allen beteiligten Akteuren. Das Vorgehen stellt für alle Beteiligten eine Bereicherung dar: Während die Schülerfirmen mit dem Fachwissen der Studierenden unterstützt und begleitet werden, erhalten die angehenden Lehrkräfte einen Einblick in den Schulalltag sowie in Möglichkeiten der methodischen Gestaltung von Schülerfirmen.

Konzeptionelle Eckpunkte: inhaltliche Schwerpunkte, Seminarplan und Nachhaltigkeit

Das im Modul „Mensch, Markt, Gesellschaft“ verortete Seminar „Einführung in das ökonomische Denken und Handeln“ ist die Begleitveranstaltung zur gleichnamigen Vorlesung und wird von den Lehramtsstudierenden im Bachelor Berufsbildung, Profil Ökonomische Bildung besucht. Innerhalb des Seminars erhalten die angehenden Gymnasial- und Sekundarschullehrer des Faches Wirtschaft einen Einblick, wie grundlegende ökonomische Inhalte für die Schule sachlogisch strukturiert, aufbereitet sowie vermittelt werden. Sowohl mit dem Fachwissen dieses Seminars als auch mit den Erkenntnissen ihres fachwissenschaftlichen Studiums (z.B. aus den Bereichen der Betriebswirtschaftslehre, des Marketings oder Rechnungswesens) bereichern die Studierenden in einem praktischen Teil die Arbeit in den Schülerfirmen ausgewählter allgemeinbildender Schulen.

In Anlehnung an May (1998, 2008) orientiert sich die inhaltliche Gestaltung des Seminars an nachfolgender erkenntnislogischer Reihung:

- Arten menschlicher Bedürfnisse
- Güterarten

- Produktion von Gütern (Produktionsstätten (Betriebe), Produktionsfaktoren)
- Mensch als Wirtschaftssubjekt (Ökonomisches Prinzip)
- Privater Haushalt (als Anbieter von Dienstleistungen, als Bezieher von Einkommen, als Produktionseinheit, als Konsumeinheit)
- der Markt (Leistung/Gegenleistung; Angebot/Nachfrage; Wettbewerb)
- Verbraucherrecht (Kaufvertrag einschließlich Störungen des Kaufvertrages)

Das Lehrkonzept umfasst zwei Umsetzungsarten: In den theoretischen Präsenzveranstaltungen an der Universität erhalten die Studierenden die notwendigen fachspezifischen Inhalte sowie fachmethodischen Gestaltungselemente. In der praktischen Umsetzung besuchen die angehenden Lehrkräfte des Faches Wirtschaft die Schülerfirmen und werden dabei von den GRÜNDERKIDS sowie der Seminarleiterin unterstützt.

Aus den dargestellten Aspekten ergibt sich folgender Seminarplan:

Sitzungstermine	Arbeitsschritt	Ort	Zuständigkeiten
1. Theoretische Präsenzveranstaltungen			
2	Vorstellung der Lehrkonzeption, Einführung, Organisatorisches; theoretische Rahmung entlang o.g. ökonomischer Inhalte sowie fachdidaktischer Aspekte	OvGU	Bergmann
2. Praxisteil			
1	Erstbesuch der Schülerfirmen sowie Bedarfsabfrage	Schule	GRÜNDERKIDS
3. Theoretische Präsenzveranstaltungen			
2	Bearbeitung der inhaltlichen Schwerpunkte (s.o.) in Arbeitsgruppen	OvGU	Bergmann
4. Praxisteil			
4	Betreuung der Schülerfirmen	Schule	GRÜNDERKIDS
1	Zwischenevaluation	OvGU	Bergmann
3	Betreuung der Schülerfirmen	Schule	GRÜNDERKIDS
5. Theoretische Präsenzveranstaltungen			
1	Auswertung und Evaluation	OvGU	Bergmann/ GRÜNDERKIDS

Durch den Ausbau der Kooperationen mit GRÜNDERKIDS und den allgemeinbildenden Schulen kann das Konzept nachhaltig in den regulären Lehrkanon übernommen werden. Dadurch, dass die Studierenden im Masterstudium sowohl schulpraktische Studien als auch ein Praxissemester an einer allgemeinbildenden Schule absolvieren müssen, ist es empfehlenswert, die Kooperationen zu den Schulen und den Schülerfirmen zu intensivieren und nachhaltig auszubauen. Das Konzept generiert zudem einen entscheidenden Mehrwert für den Ausbau

und die Weiterentwicklung der Schülerfirmenlandschaft in Sachsen-Anhalt. Um der steigenden Zahl von Schülerfirmen (aktuell 138) im Hinblick auf individuelle Unterstützung und Coachings gerecht zu werden, ist die inhaltliche Unterstützung durch angehende Lehrkräfte wichtig und hilfreich. Studierende lernen zudem mit Schülerfirmen eine praxisnahe Fachmethode kennen (und damit auch deren Rahmenbedingungen, Potenziale und Grenzen, um die Entwicklung von ökonomischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schülern zu stärken.

Zudem ist es möglich, das Lehrkonzept auf andere Lehramtsstudiengänge zu transferieren, da an allen Schulformen und in mehreren Bereichen (z.B. Technik¹³) mit der Methode Schülerfirmen gearbeitet wird. Mit der Umsetzung des Lehrkonzeptes ist zudem eine bessere Verzahnung von universitärer Lehre (erste Phase der Lehramtsausbildung) und schulischer Praxis möglich.

Quellen

DeGöB (2009): Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung: Kompetenzen der ökonomischen Bildung für allgemein bildende Schulen und Bildungsstandards für den Abschluss der gymnasialen Oberschule.

Kaiser/Kaminski (2012): Methodik des Ökonmieunterrichts. Regensburg: Klinkhardt UTB.

Langner (2013): Ökonomie in der Sekundarstufe I. In: Jacobs (Hrsg.): Ökonomie im Schulalltag. Schönbach: WOCHENSCHAU Verlag.

May (1998): Didaktik der ökonomischen Bildung. R. Oldenbourg Verlag München Wien.

May (2008): Ökonomie für Pädagogen. Oldenbourg Verlag München Wien.

Retzmann (2011): Kompetenzen und Standards in der ökonomischen Bildung. APuZ. Bundeszentrale für politische Bildung.

¹³ Das IBBP bildet weiterhin das Lehramt an allgemeinbildenden Schulen für Technik sowie das

Berufsschullehramt (z.B. Wirtschaftspädagogik sowie Ingenieurpädagogik) aus.

„Technikwahrnehmung und Technikentwicklung“ – Ein Lehrkonzept zur praxisnahen Lehramtsausbildung im Unterrichtsfach Technik

**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Humanwissenschaften
Institut für Berufs- und Betriebspädagogik
Lehrstuhl für Technische Bildung und ihre Didaktik
Astrid Ilgenstein**

Abstract

Astrid Ilgenstein vom Institut für Berufs- und Betriebspädagogik sieht angehende Techniklehrer und -lehrerinnen vor der Herausforderung, Schüler mit innovativen Lehr- und Lernkonzepten für die spätere Wahl von MINT-Berufen zu begeistern.

Das Seminar „Technikwahrnehmung und Technikentwicklung“ hatte dabei das Ziel, zum einen bei Schülern und Schülerinnen die Neugier für Technik und Naturwissenschaft zu wecken, zum anderen die Lehramtsstudierenden hinsichtlich der technischen Berufsberatung zu professionalisieren.

Über Kooperationen mit regionalen Schuleinrichtungen entwickelten die Studierenden so eine Sammlung verschiedenster Unterrichtskonzepte, die beispielsweise regionale Institutionen wie das Naturkundemuseum Magdeburg oder den Jahrtausendturm als Lehrstätten auf verschiedenste Weise in Unterrichtskonzepte einbanden.

„Technikwahrnehmung und Technikentwicklung“ – Ein Lehrkonzept zur praxisnahen Lehramtsausbildung im Unterrichtsfach Technik

Hintergrund

Der Lehrstuhl Technische Bildung und ihre Didaktik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg¹⁴ fokussiert eine praxisnahe Lehramtsausbildung im Unterrichtsfach Technik. Neben der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildung nimmt das Thema der professionellen Berufsorientierung eine tragende Rolle ein. Entsprechend der Standards für die Bildungswissenschaften¹⁵ sollen sich Lehrkräfte u.a. an der Schulentwicklung beteiligen und eine lernförderliche Schulkultur gestalten. Wichtig für angehende Techniklehrer und -lehrerinnen sind jedoch auch die Erfassung, Analyse und Bewertung von technologischen Entwicklungen und Systemen. Damit einher gehen wiederum technische Berufe, deren Chancen und Tätigkeitsschwerpunkte. Denn Berufsberatung im Kontext der MINT-Berufe wird später eines ihrer Aufgabenfelder sein, wobei eine adressatengerechte Information hierbei von größter Bedeutung ist.

Das Seminar „Technikwahrnehmung & Technikentwicklung“ versucht hierbei „Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation mit anderen Professionen und Einrichtungen [zu] fördern“¹⁶, um die Ausbildung von Basis- und Querschnittskompetenzen entsprechend der Zielvereinbarung zu realisieren.

Ziel und Vorgehensweise

Seit dem Wintersemester 2013/14 unterrichtet

¹⁴ Der Lehrstuhl Technische Bildung und ihre Didaktik verantwortet die Ausbildung der Lehrämter im Unterrichtsfach Technik für Sekundarschulen und Gymnasien in Sachsen-Anhalt.

¹⁵ Standards der Bildungswissenschaften: PDF-Dokument: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf, S. 3.

die Autorin ein Seminar im Modul „Technikwahrnehmung & Technikentwicklung“ für die Masterstudiengänge „Lehramt an Sekundarschulen“ und „Lehramt an Gymnasien“ im Unterrichtsfach Technik. Die Inhalte des Seminars sind curricular verankert und im Rahmen der Akkreditierung anerkannt. Anlehnend an die Modulbeschreibung beider Studiengänge sind unter anderem nachstehende Lehr-Lernziele zu erreichen.

Die Studierenden

können Einflussfaktoren auf die Technikentwicklung erläutern und adressatengerecht diskutieren;

untersuchen technologische Abläufe, gestalten selbst Modelle, Versuchsanordnungen und Experimente und setzen diese exemplarisch um; sind in der Lage, technikbezogene Inhalte der Seminare auf eigene Unterrichtsstunden anzuwenden;

können die Zusammenhänge von Technikentwicklung und Veränderungen der Berufs- und Arbeitswelt erläutern und Schlussfolgerungen für die individuelle Berufs- und Lebensplanung ableiten;

sind befähigt, aktuelle Forschungsergebnisse des Berufswahlverhaltens auf eigene Beratungsszenarien anzuwenden.

Das wöchentlich stattfindende Seminar ist regional, praxisorientiert und studierendenaktivierend gestaltet. Neben der Einführung von fachwissenschaftlichen und grundlegenden fachdidaktischen Inhalten wurden bisher¹⁷ folgende Meilensteine gesetzt:

Im Wintersemester 2013/14 besuchte die Seminargruppe den Jahrtausendturm im Elbauenpark in Magdeburg. Hier hatten die Studierenden die Aufgabe, sich ein technisches Artefakt des Jahr-

¹⁶ Zielvereinbarung 2015–2019 des Landes Sachsen-Anhalt zwischen dem Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. S.20. Zu finden unter: http://www.mw.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MW/Hochschule/Zielvereinbarungen/2015/150129_ZV_OvGU_gesamt.pdf.

¹⁷ In den Semestern 2013/14 und 2014/15.

tausendturms auszusuchen, dazu weitere Informationen zur technologischen Weiterentwicklung zu recherchieren und im Nachgang eine Unterrichtsidee zu erarbeiten, in welcher dieses Artefakt thematisiert wird und zudem fächerverbindende Elemente Berücksichtigung finden. Als Resultat wurde ein Katalog von 12 Unterrichtsideen erstellt, welcher bei Lehrkräften regionaler Schulen großen Anklang fand.

Ergebnis: Mit einer Magdeburger Sekundar-/Gemeinschaftsschule wurden im darauffolgenden Wintersemester 2014/15 nun drei dieser Unterrichtskonzepte mit einer kompletten 5. Klassenstufe (gesamt 66 Schüler) erprobt.

Ebenfalls im Wintersemester 2013/14 sollten die Studierenden durch die Erkundung des Naturkundemuseums in Magdeburg ein Konzept für eine eigene klassenspezifische Erkundung als spätere Lehrkraft, also aus der Perspektive der eigenen Berufsrolle, erarbeiten. Hierzu sollten Ziel, Ablauf, Lehrplanbezug, zielgruppenspezifische Aufgabenstellungen und notwendige Planungsschritte für die Vor- und Nachbereitung formuliert werden.

Ergebnis: Das Naturkundemuseum zeigt Interesse an klassenspezifischen Erkundungsaufträgen, um perspektivisch Museen und somit kulturhistorische Bildung für Kinder attraktiver zu gestalten.

Um das Thema „aktuelle regionale Berufsorientierung“ zu vermitteln, wurde als Einstieg die Bachelorarbeit einer Studentin vorgestellt und vertieft. Darin ging es um die Analyse regionaler Berufsorientierungsmaßnahmen und deren technische Gehalte. Nach diesem theoretischen Einstieg fand eine Erkundung der Ganztagschule „Johannes Gutenberg“ in Wolmirstedt statt. Durch die Erkundung der Schule lernten die Studierenden die regionalen Besonderheiten und zudem berufliche Kontakte und Perspektiven kennen. Darauf aufbauend hatten die Studierenden die Aufgabe, in Gruppenarbeit Lehrpläne für die geplanten¹⁸ berufsorientierenden

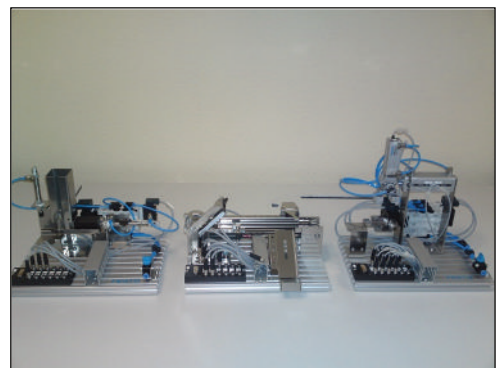
Werkstätten zu entwickeln. Diese Werkstattkonzepte sollten den Anforderungen des Gemeinschaftsschulprinzips für kompetenzorientierten Unterricht auf verschiedenen fächerübergreifenden Niveaustufen entsprechen.

Ergebnis: Die Werkstattkonzepte wurden durch die Schulleitung verfeinert und im Schulentwicklungsplan verankert. Infolge der äußerst gelungenen Zusammenarbeit wurde ein Kooperationsvertrag zwischen dem Lehrstuhl und der Schule geschlossen.

Im Wintersemester 14/15 wurden im Seminar weitere Unterrichtskonzepte mit der neuen

FESTO-Di-
dactics-
Ausstat-

tung¹⁹
durch die
Studieren-
den an
Schüler-
gruppen
der o.g.



Schule verschiedenster Klassenstufen erprobt, weiterentwickelt und optimiert. Die Studierenden erweitern anschließend ihre Unterrichtskonzepte, damit letztendlich eine Sammlung an *FESTO*-Unterrichtskonzepten entsteht, der zukünftig auch zur Weiter- und Fortbildung von Lehrkräften genutzt werden kann. Anwesend waren zudem Studierende, die gleichzeitig anhand von selbst erarbeiteten Beobachtungskriterien in der Unterrichtserprobung ihre Kommilitonen hospitierten.

Ergebnis: Somit gelingt es, dass zum einen die Schüler modernen Technikunterricht erleben und technisches Interesse geweckt und/oder gefördert wird, zum anderen üben sich die Studierenden in ihrer Lehrerprofession. Herauszustellen ist, dass alle involvierten Personen (Schüler, Lehrkräfte, Studierende) durch diese Zusammenarbeit beruflich orientiert oder weitergebildet werden.

¹⁸ Damals noch als Rohbau vorgefunden. Heutiger Stand und weitere Informationen unter:

<http://www.jgschule.de/sek/pages/unsere-schule/berufsorientierende-werkstaetten.php>.

¹⁹ Nach mehreren Labor-Erprobungen mit Schülern der J. G. Ganztagschule durch Lehramtsstudierende, entschied sich die Schule ebenfalls für die Anschaffung einer *FESTO*-Schulausstattung für ihre berufsorientierenden Werkstätten.

Erfahrungen mit der Umsetzung

Das Seminar „Technikwahrnehmung und Technikentwicklung“ umfasst eine neue Form der Kooperation von Universitäten mit regionalen Schulen und Einrichtungen. Ansatz der Zusammenarbeit war das Ziel, zum einen Schüler und Schülerinnen stärker für Technik und Naturwissenschaft zu begeistern, zum anderen die Lehramtsstudierenden hinsichtlich technischer Berufsorientierung zu professionalisieren und zudem die Studierenden regional zu binden, indem sie die regionalen Besonderheiten erleben und potenzielle Arbeitsstätte kennenlernen. Es zeigte sich eingangs, dass die Studierenden selbst zumeist noch nie im Naturkundemuseum, im Jahrtausendturm, im Technikmuseum oder in Stadtrandschulen zu Besuch waren.

Durch die Zusammenarbeit mit regionalen Schulen und Einrichtungen lernten die Studierenden die Region Magdeburg mit ihren technikorientierten Einrichtungen kennen und erweiterten ihr fachliches wie auch didaktisches Wissen.

Ausblick

Aus Sicht des Lehrstuhls steht die praxisnahe Lehramtsausbildung im Fokus der Zusammenarbeit, denn neben der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildung nimmt das Thema der professionellen Berufsorientierung eine tragende Rolle im Profil der Lehramtsausbildung für allgemeinbildende Schulen ein. Lehrkräfte sollen ihren Schülern berufliche Möglichkeiten aufzeigen und hierzu professionell beraten. Auch übergeordnet trägt diese moderne Lehrerbildung zur Hochschulprofilbildung bei, indem der interdisziplinäre Charakter aus ingenieur-, bildungswissenschaftlicher und didaktischer Ausbildung nicht nur zukunftsrelevante Inhalte verzahnt, sondern ebenso Fakultäten und Einrichtungen in Magdeburg und Umgebung kooperieren lässt. Der Grundgedanke erfolgreicher Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schule ist auf andere Lehramtsstudiengänge sowie auf sozial- und bildungswissenschaftliche Studiengänge übertragbar und sollte auch vorbildgebend auf die Lehreraus- und -

weiterbildung transferiert werden. Gerade die Er- und Vermittlung neuer praxisrelevanter Themen in der Lehrerbildung (z. B. in Form von fächerübergreifender Vermittlung von Lehrinhalten und Kompetenzen) kann hier in Zusammenarbeit mit Schulen und externen Einrichtungen initiiert und ausgebaut werden. Eine beispielhafte Weiterbildung im Bereich der Hochschullehre wäre für Lehrkräfte der Universität ebenso denkbar. Insofern sich Schulen öffnen, bieten diese auch anderen Studiengängen zahlreiche Möglichkeiten zur praxisnahen Ausbildung von Studierenden. Auch aus universitärer Perspektive muss der Lernort nicht stets durch die Hochschule abgebildet werden. Lernort-Kooperationen und Vernetzungen von Wissenschaft, Wirtschaft und Forschung sind Wege einer erfolgreichen Entwicklung von Absolventen und bewirken direkt oder indirekt an Schulen eine regionale Berufs- und Studienorientierung.

Impressum

Prof. Dr. Philipp Pohlenz
Professur für Hochschulforschung und Professi-
onalisierung der akademischen Lehre
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Humanwissenschaften
Projekt fokus: LEHRE
Universitätsgebäude 40, Raum 360
Zschokkestr. 32
D-39104 Magdeburg
Tel. +49 (0) 391/67-56818
fokuslehre@ovgu.de

Herausgeber

Prof. Dr. Philipp Pohlenz

Covergestaltung

Anneke Richter
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Audiovisuelles Medienzentrum
Universitätsgebäude 18
Universitätsplatz 2
D-39104 Magdeburg

Layout & Satz

fokus: LEHRE

ISSN 2365-0974

Erscheint unregelmäßig



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung